

Untersuchung über Bevölkerung und Wirtschaft in Leogang

von **Anton Gassner**

Innsbruck, am 15. Dezember 1966
Hausarbeit - eingereicht bei Prof. Dr. H. K i n z l

Gliederung

I. EINLEITUNG.....	5
1) Lage des Untersuchungsgebietes.....	5
2) Bau und Formung des Gebietes.....	6
3) Klima und Vegetation.....	9
4) Bergbau.....	10
5) Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde Leogang.....	11
a) Name und Entstehung des Dorfes.....	11
b) Besiedlung.....	11
6) Siedlungs- und Verkehrslage.....	12
7) Das Wesen des Leogangers.....	15
II. BEVÖLKERUNG.....	16
1) DIE ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNGSZAHL BIS ZU IHREM HEUTIGEN STAND.....	16
2) Gliederung der Bevölkerung.....	18
a) Altersaufbau (siehe Abb. 20).....	18
b) Familienstand der Leoganger Bevölkerung.....	19
III. DIE NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG.....	21
1) Quellen und Methoden der Untersuchung.....	21
2) Die Eheschließungen.....	21
a) langjährige Entwicklung.....	22
b) bäuerliche und nichtbäuerliche Ehen.....	23
.....	23
c) Wiederverheiratungen.....	24
d) Heiratsziffer.....	24
e) Verteilung der Eheschließungen auf die einzelnen Monate.....	25
f) Das Heiratsalter.....	26
g) Heiratskreis.....	28
3) Geburten.....	31
a) langjährige Entwicklung.....	31
b) Geburtenziffer.....	32
c) Mehrlingsgeburten.....	32
d) Unehelich Geborene.....	33
e) Geschlecht der Geborenen.....	34
f) Geburtenbilanz (siehe Abb. 7).....	34
g) Verteilung der Geborenen auf die einzelnen Monate (siehe Abb.8).....	35
4) Sterbefälle.....	36
a) langjährige Entwicklung.....	36
b) Säuglings- und Kleinkinder-Sterblichkeit.....	38
c) Totgeburten.....	39
d) Sterbeziffer.....	40
e) das Sterbealter.....	41
f) Verteilung der Gesamtsterblichkeit auf die einzelnen Monate.....	43

IV. DIE WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR LEOGANGS IN DER GEGENWART.....	45
1) Landwirtschaft.....	46
a) Ursachen der landwirtschaftlichen Bevölkerungsabnahme.....	46
b) Größenverhältnisse der bäuerlichen Betriebe.....	47
c) Kulturartenverhältnis.....	47
d) Viehwirtschaft.....	48
e) Almwirtschaft.....	49
2) Forstwirtschaft.....	51
3) Handel und Gewerbe sowie sonstige zentrale Dienste.....	52
a) Fremdenverkehr.....	53
4) Verdienstmöglichkeiten außerhalb des Ortes.....	56
SCHRIFTTUM.....	58
QUELLEN UND STATISTIKEN.....	61
STATISTISCHE GESAMTÜBERSICHT.....	62

I. Einleitung

1) Lage des Untersuchungsgebietes

Das Leoganger Tal ist eines der größeren Seitentäler des Mitterpinzgaues. Es erstreckt sich am Südabhang der Leoganger Steinberge vom Paß Grießen im Westen bis in das Haupttal der Saalach im Osten. Das Tal ist an der Mündung noch breit, wird aber allmählich enger und wo die breite Talsohle endet, liegt das Dorf Leogang in 786 m Seehöhe.



Bild 1 Leogang - Dorf mit Birnhorn

4 km westwärts befindet sich am Ausgang des Schwarzleotales der Weiler Hütten, einst der Aufbereitungsort für die Kupfer-, Blei-, Nickel- und Kobalterze, die im Schwarzleotal gewonnen wurden. Da der Weg von den Gruben nach Leogang sehr weit war, bauten die Knappen neben der Aufbereitungsanlage eine Kirche und eine Schule (siehe Bild 2).



Bild 2 Ortschaft Hütten

Die Gemeinde Leogang (siehe Übersichtskarte) liegt zur Gänze im Leoganger Tal und reicht von der Bahnschleife im Osten bis zur Landesgrenze im Westen mit einer Gesamtlänge von 15 km. Die Seehöhe an der Ostgrenze beträgt 735 m, an der Westgrenze 968 m, was einen Unterschied von 233 m oder ein Gefälle von 1,5 % ergibt. Die Grenze Leogangs im Süden verläuft meist im Almengürtel, wo die Gemeinden Viehhofen und Saalbach angrenzen. Im Norden quert die Grenze den Stock der Leoganger Steinberge und hat als Grenzgemeinden Hochfilzen, St. Martin und Weißbach.

2) Bau und Formung des Gebietes

Des Leoganger Tal ist ausgesprochen tektonisch vorgezeichnet. Es bildet die Grenzscheide zwischen Nördlichen Kalkalpen und der Grauwackenzone. Nördlich vom Leoganger Tal erheben sich die Felswände der Leoganger Steinberge. Der Hauptgrat, der auch die höchste Erhebung, das Birnhorn (2634 m), trägt, zieht von Westen nach Osten (siehe Bild

3). Die Leoganger Steinberge bestehen zum größten Teil aus Schichten aller Triasstufen der Berchtesgadner Fazies.

Die Schichten setzen sich von oben nach unten zusammen (3, Del-Negro, 36):

Stufe	Berchtesgadner Fazies
Rhät.	Dachsteinkalk z.T. Riffkalk
Nor.	Dachsteindolomit
Karn.	Karnischer Dolomit, Raibler Schichten
Ladin.	Ramsaudolomit
Anis.	Gutensteinerkalk und Dolomit
Skyt.	Haselgebirge Buntsandstein und Worfener Schiefer

Die tektonische Grenze fällt hier aber nicht mit der Leoganger Ache zusammen. Die Worfener Schiefer stehen nämlich im Westen bis zum Weiler Grießen nur am südlichen Talgehänge an. Erst östlich von Grießen treten die Worfener Schiefer auch an die nördlichen Talgehänge.

Diese Schichten stehen von der Landesgrenze bis östlich von Hütten südlich der Leoganger Ache mit einer Dolomitbreccie in Verbindung. Ihre Entstehung ist auf die Aufarbeitung der paläozoischen Dolomite der Grauwackenzone zurückzuführen.

Auf die Eigenart der aufbauenden Gesteine gehen die vielen, auffälligen Formen im Gebirgsstock zurück. Nördlich des Ortes reicht der Buntsandstein bis auf ungefähr 1300 m hinauf. Bis zu dieser Höhe finden wir noch üppige Vegetation vor. Hierauf wird die Vegetation schon spärlich. Latschen bilden den obersten Saum des Waldes. Die nächsthöher gelegenen Schichten (Gutensteinerkalke, Ramsaudolomite und Raiblär-schichten) treten morphologisch nicht so stark heraus. Erst bei 1700 m entsteht eine Bankung durch den Dachsteindolomit. In einer Höhe von 1950 m setzt mit dem Dachsteinkalk ein großer Formenwechsel ein. Charakteristisch sind mächtige Bänke und dünne Platten, deren Verwitterungsprodukte gewaltige Schutthalden am Fuße der Wände bilden. Der Dachsteinkalk baut die Wände des Birnhorns auf (siehe Bild 3). Während südlich des Hauptkammes die Wände steil und schroff aufragen, erstrecken sich nach Norden und Nordosten hin Kare, was auch aus der Bezeichnung "*kar*" oder öfters noch "*grub*" hervorgeht.



Bild 3 Birnhorn (Dachsteinkalk) mit Passauerhütte

Vielfach dehnen sich verkarstete Hochflächen aus. Entsprechend der Wasserdurchlässigkeit des Gesteins treten kleine Bäche erst unterhalb der Felsregion in einer Zone zwischen 1300 und 1700 m heraus. In dieser Zone liegen auch einige mehr oder minder ergiebige Quellen, die für die Entstehung der Almen von großer Wichtigkeit sind.

In das durchlässige Gestein drang das Wasser ein und schuf durch Lösung Höhlen und unterirdische Flüsse (Birnbachloch und Lamprechts-Ofenloch).

Die Wasserscheide zwischen der großen Ache und der Salzach liegt bei der Eisenbahnstation Hochfilzen (968 m); hingegen hat der Griesenpass eine Höhe von nur 963 m. Es handelt sich dabei um eine Talwasserscheide, deren Verlauf wegen der breiten Talverschüttung nicht genau zu erkennen ist. Hier liegt inmitten von sehr feuchten Wiesen der kleine Griesensee, der schon stark verlandet ist. Dieser See bildet den Ursprung der Leoganger Ache, die nach Osten fließt und nordwestlich von Saalfelden in die Saalach mündet.

Die hellen, kahlen Steilwände der Steinberge stehen in einem auffallenden Gegensatz zu den sanften Grasbergen im Süden. Diese bestehen aus den weichen, dünnblättrigen, wasserundurchlässigen Schiefen der Grauwackenzone.

Diese leicht verwitternden Gesteine ließen sanfte Bergformen entstehen, die bis hoch hinauf mit Rasen bedeckt sind. Die Gletscher der Eiszeit überdeckten den größten Teil der Schiefergebirgslandschaft und schliffen alles glatt. Nur die scharfe Gipfelform des Spielberghornes (2045 m) durchstieß die Eismasse. In gut 1900 m wurde in dieser Gegend ein Gneisgeschiebe gefunden (13a, Leidlmair, 36). Almböden und Wald nehmen die weitausgedehnten Flächen und Hänge ein.

Die Gewässer der Grauwackenzone sind von denen im Kalkalpenbereich sehr unterschiedlich. Die überaus vielen Bäche entspringen mit ihrem äußerst verzweigten Einzugsgebiet gleich unterhalb der einzelnen Berggipfel und begünstigen die Almwirtschaft. Auf den Schwemmkegeln dieser Bäche wurden viele Siedlungen angelegt.

3) Klima und Vegetation

Das Klima ist zufolge der offenen Nordwestecke etwas ungünstig beeinflusst. Die ombrometrischen Statistiken weisen in der Ortschaft Hütten nach dem zehnjährigen Durchschnitt (1940-1950) folgende Mittelwerte auf:¹

Monate	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Σ
Temperatur in °C	-5,3	-3,9	-0,9	6,5	12,1	15,7	16,4	15,7	12,6	6,9	1,7	-4,5	6,1
Niederschläge mm	1070	1190	1010	1010	1130	1600	1970	1730	1200	930	940	1040	1504

Das Vorherrschen westlicher und nordwestlicher Winde bewirkt den relativ großen Niederschlagsreichtum des Tales. Ein Großteil der Niederschläge fällt als Schnee. Die mittlere Schneehöhe beträgt 940 mm. Die Schneebedeckung dauert gewöhnlich von Anfang November bis Mitte April.

Die reichlichen Niederschläge und die damit verbundene Bewölkung vermindern die Strahlungsdauer und die Strahlungsintensität der Sonne wesentlich, so daß die an und für sich kurze Vegetationsperiode der Pflanzen nochmals eingeschränkt wird. Oberflächengestaltung und Klima bestimmen weitgehend die Art der Landwirtschaft. Die Hänge sind bis hoch hinauf mit Wald bedeckt, der trotz der Eingriffe des Menschen noch immer 40,1% der Gesamtfläche des Tales beträgt.

¹ (37, Hydrographischer Dienst)

In der Landwirtschaft herrscht die Viehzucht vor, deren Ziel die Milchwirtschaft ist. Es überwiegt daher der Grasbau den Ackerbau. Auf dem bescheidenen Ackerland werden Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Kartoffeln angebaut. Der größte Teil entfällt auf Egartenwirtschaft, d.h. das Ackerland wird im Rahmen der Fruchtfolge auch als Wiese genutzt.

4) Bergbau

Neben der Landwirtschaft hatte schon frühzeitig der Bergbau große Bedeutung. Die Leoganger waren seit jeher durch die nicht so günstigen natürlichen Verhältnisse ihres Lebensraumes gezwungen, durch zusätzliche Erwerbsquellen ihr Auskommen zu sichern. So war besonders früher der Bergbau ein willkommener Nebenverdienst. Das Leoganger Bergbau-Gebiet, das eine altherwürdige Geschichte hat und wegen seines einstigen Kobaltreichtums in ganz Europa berühmt war, gehört der Grauwackenzone an. Dieser Schiefergebirgszug birgt zahlreiche, zum Teil recht bedeutende Erzlagerstätten, wenn auch das eine oder andere Erz nicht immer in abbauwürdiger Menge vorhanden ist. Nach Dürlinger (4, Dürlinger, 15), der sich auf Hübner (9, Hübner, 613) beruft, reichen die Urkunden über den Bergbaubetrieb ins 8. Jahrhundert zurück. Hübner (9, Hübner, 613) führt unter den slawischen Bergbaubetrieben des 8. Jahrhunderts auch Schwarzleo in Leogang an. Als die nachweisbar ältesten Bergbaue des Tales sind jedoch Gunzenreit und Permooseck anzusehen, in denen hauptsächlich Kupfer abgebaut wurde. Ihre kurze Blütezeit hatten sie im 12. Jahrhundert, kamen aber schon im 13. und 14. Jahrhundert zum Erliegen. Der Bergbau am Nöckelberg im Schwarzleotal erstreckte sich auf die Gewinnung von Kobalt, Silber und Quecksilber. Später wurden dann Kupfer-, Blei-, Nickel- und Kobalterze geschürft.

Die Blütezeit des Berg- und Hüttenbetriebes fiel in das 17. und 18. Jahrhundert, während im 19. Jahrhundert sich schon ein Rückgang des Erwerbszweiges anzeigte. Im Jahre 1918 wurde der Betrieb stillgelegt. Heute wird das alte Berghaus am Nöckelbergal als Viehstall benützt.

Die folgende Übersicht der Belegschaft soll die Bedeutung des Bergbaues am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts zeigen. Im Kupfer- und Bleibergbau waren beschäftigt:

Jahr	1784	1796	1802
------	------	------	------

Das Nickel- und Kobaltbergwerk Nöckelberg, das seit 1794 in Betrieb war, beschäftigte:¹

Periode	1794 - 1807	1808	1815	1816	1817	1818 - 1819	1820	1821	1822 - 1823	1824	1825 - 1829	
Mann	21	56	66	40	48	35	30	24	28	18	11	18

Der von 1829 bis 1859 eingestellte Bergbau blieb in der letzten Zeit des Abbaues 1859 bis 1870 ohne Bedeutung. Der seit 1937 im Nöckelbau- Revier abgebaute Magnesit wird mit einer Materialeseilbahn zur Station Leogang gebracht, die Verhüttung des Magnesit erfolgt in Radenthein in Kärnten. Den Betrieb übernahm 1951 die Österr. Amerik. Magnesit AG.

5) Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde Leogang

a) Name und Entstehung des Dorfes ²

Um 930 wird Leogang erstmals als *Liüganga* urkundlich genannt. Später erscheint in Urkunden der Name Leogang in folgenden Schreibarten auf:

1284 *Loegange*, 1250 *Leogange*, 1281 *Leoganch*, 1323 *Leuganch*, 1476 *Lewgang*, 1532 *Leubeng* und 1535 erstmals *Leogang*.

Offenbar besteht der Ortsname aus 2 Wörtern, nämlich aus *Liu, Leu, Loi* und *gang*. Ersteres kommt öfter als Bezeichnung von Bächen vor, z.B. *Loibach* in Krimml. Das zweite Wort *gang* wurde einst nach einem Forstmann für Lauf oder Furth von Gewässern gebraucht. Daher können wir den Ortsnamen Leogang als „Lauf des Loibaches“ übersetzen.

b) Besiedlung ³

Bereits im 6. u. 7. Jahrhundert setzte die Besiedlung des Saalfeldener Beckens durch die Bajuwaren ein. Bald darauf mag sie auch das Leoganger Tal erfaßt haben. Der älteste Kern des Dorfes dürfte im Osten des Tales gelegen sein. Die Namen der Weiler wie *Otting, Sinning und Ecking* deuten auf sehr alte Besiedlung hin.

¹ (4, Dürlinger,16)

² (4, Dürlinger, 233)

³ (361, Heimatchronik)

1248 wird eine Schwaige mit Namen *Awe im Levgangetal* genannt. In das Jahr 1323 fällt die Erbauung eines Filialkirchleins. Dieses wurde dem heiligen Leonhard geweiht, dem Patron der Viehzucht. 200 Jahre hindurch hielt ein Geistlicher aus Saalfelden den sonntäglichen Gottesdienst.

Die Besiedlung und Entwicklung des Tales ging in den ersten Jahrhunderten sehr rasch vor sich, kam jedoch in der Folgezeit zum Stillstand.

1549 waren im Leoganger Tal bereits 200 Häuser mit 1300 Einwohnern (16, Lürzer, 57). Die nächste Angabe stammte erst aus der Zeit um 1840 (34, Urbare 1360). Die Zahl der Häuser betrug zu dieser Zeit 194, denn in dieser wirtschaftlich ungünstigen Zeit wurden viele Höfe aufgegeben.

Entwicklung der Häuserzahl:¹

Jahr	1549	1842	1869	1880	1890	1910	1934	1939	1951	1958
Häuserzahl	200	194	245	259	273	301	331	361	387	432
davon Höfe		133								123
Wohnhäuser		43								258

Besonders nach dem 2. Weltkrieg setzte sich der Gedanke des Eigenheimes durch und so entstanden von 1945 bis 1958 93 neue Wohnhäuser (eigene Erhebung).

Neugebaut wurden noch 6 Geschäftshäuser, 2 Gastgewerbebetriebe, 2 Werkstättengebäude, 2 Verkaufskioske, 1 Feuerwehrwerkstätte, 1 Schulhaus, 1 Lagerhaus der Raiffeisenkasse und 3 Gehöfte, die abgerissen und neu gebaut wurden.

6) Siedlungs- und Verkehrslage

Die heutige Gemeinde setzt sich aus den Weilern Grießen und Hütten im Westen, aus dem Dorf und Pirzbichl in der Mitte und aus den Weilern Sinning, Otting und Ecking im Osten des Tales zusammen. Dazu kommen noch die Kleinsiedlungen und Einzelsiedlungen an den Berghängen und in den Gräben.

Nur die Ortschaft Leogang besteht aus einer ziemlich geschlossenen Siedlung, die sich um die Pfarrkirche schart und aus zahlreichen entlang der Straße liegenden Häusern. Hier

¹ (44, Österr.Statist. Zentralamt)

befinden sich neben der Pfarrkirche auch die Volksschule, das Gemeindeamt, die 3 größten Gasthäuser der Gemeinde und 3 Kaufläden.

Die Siedlungen sind in erster Linie an Verbreitungen des Tales angelegt. An den Hängen finden wir nur Einzelsiedlungen vor. Durch das reichliche Wasservorkommen auf der Schattenseite wurde diese mehr besiedelt als die Sonnseite. Die Bauweise der Bauernhäuser ist nicht einheitlich. Der Typus des Salzburger Einhauses herrscht aber in Leogang vor.



Bild 4 Bauernhaus vom Typ „Salzburger Einhaus“

Nur ein kleinerer Teil der Höfe besteht noch aus mehreren Einzelgebäuden, von denen jedes seinen besonderen Zweck hat. Das Zuhause, die Waschhütte, das Brechelbad, der Backofen und eine kleine Schmiede machen den Eindruck einer kleinen Siedlung.

Charakteristisch sind die Zäune, die die Felder der Bauern abgrenzen. Diese viel Holz erfordernden Steckenzäune bestehen aus Spaltholz.



Bild 5 - Kapelle im Wirtsfeld mit Pinzgauer Zaun

Heute werden diese Zäune immer mehr durch Drahtzäune ersetzt. Bei den Nichtbauernhäusern findet man meistens ein einfaches Wohnhaus vor, das im gewöhnlich ländlichen Stil erbaut ist.

Verkehrsmäßig ist das Tal im Jahre 1875 durch die Westbahnstrecke erschlossen worden, die im Gemeindegebiet 3 Haltestellen (Leogang Steinberge, Hütten, Berg Grießen) und der Bahnhof Leogang hat. Zur Zeit wird an einer Bundesstraße gebaut die den Pinzgau mit dem östlichen Tirol verbinden soll. Die Nachbargemeinden Viehhofen und Saalbach sind durch Fußwege über die Steigen, den Asitz und Wildenkarkogel unmittelbar zu erreichen.

7) Das Wesen des Leogangers

Die Bewohner von Leogang sind von Natur aus sehr arbeits- und strebsame Menschen. Sie widmen die ganze Arbeitskraft der heimatlichen Scholle. Dabei sind sie sehr hilfsbereit. Die Nachbarshilfe wird groß geschrieben, so daß sich Nachbarn schon bei gewöhnlichen Arbeiten gerne aushelfen, umsomehr bei Unglücksfällen und Katastrophen.

Die Gemeinde sorgt für ihre armen und alten Leute selbst. Diese werden in einen Altersheim von Schwestern gepflegt.

Fremden gegenüber sind die Leoganger zuerst zurückhaltend, wenn jene aber einmal ihr Vertrauen gewonnen haben, sehr entgegenkommend und anhänglich. Die Leoganger sind zeitaufgeschlossen. Die modernen Errungenschaften werden soweit als möglich in den Dienst der Landwirtschaft und der Arbeit gestellt. Sehr viel Wert wird auf festtägliche und saubere Kleidung gelegt, aber auch die Wohnkultur wird bis zum letzten Bergbauernhof entsprechend gepflegt.

In religiöser Beziehung sind sie treu dem alten Väterglauben. Wenn sich auch der materialistische Zeitgeist bemerkbar macht, bleiben sie immer noch religiös gut ansprechbar. Der tiefste Schnee und der weiteste Weg schreckt sie nicht vom Kirchgang zurück (Aussage des Ortspfarrers).

II. Bevölkerung

1) Die Entwicklung der Bevölkerungszahl bis zu ihrem heutigen Stand

Die Bevölkerungszahl der Gemeinde hat einen wechselvollen Lauf genommen. Die erste Angabe stammt aus dem Jahre 1549 mit 1300 Einwohnern. Seit 1795 waren Bevölkerungsangaben über den Ort in den Diözesanschematismen der Erzdiözese Salzburg vorhanden. Diese "Seelenzahl" ¹ stimmt mit den später durchgeführten amtlichen Zählungen ² annähernd überein, so daß diese Zahlen in meiner Arbeit benützt wurden. Tabelle 1 zeigt den Bevölkerungsstand der Gemeinde seit 1795 nach den Diözesanschematismen und seit 1869 nach den amtlichen Volkszählungen.

Jahr	1795	1796	1799	1811	1816	1822	1831	1841	1849	1795	1796
Seelen	1380	1400	1392	1408	1391	1261	1274	1289	1300	1380	1400

Jahr	1799	1811	1816	1822	1831	1841	1849	1869	1880	1890	1900
Seelen	1392	1408	1391	1261	1274	1289	1300	1249		1417	1475
amtl. Zählung								1240	1436	1415	1498

Jahr	1910	1920	1923	1934	1939	1946	1949	1951	1959
Seelen									
amtl. Zähl.	1713	1725	1813	1879	1944	2071	2094	2122	2186

Tab. 1

Allgemein gesehen nahm die Bevölkerung bis Anfang des 18. Jahrhunderts sehr langsam zu. 1795 zählte Leogang erst 1380 Einwohner. Die geringe Zunahme der Bevölkerung von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert hat ihren Grund in den Bauernkriegen des 16. und 17. Jahrhunderts und im darauffolgenden Religionskampf.

Infolge der Bergwerksbelegschaft wurde Leogang mehr als übrigen Gemeinden im Mitter-Pinzgau in den Wirbel der Reformation gezogen. Die Häupter dieser Bewegung waren die Brüder Hans und Barth Hoyer vom Mühlraingut, dem heutigen Vorderrain, wodurch Leogang in den Verruf des Ketzerherdes der Pflugschaft Saalfelden gekommen ist.

Dürlinger (4 Dürlinger, 32) schreibt darüber:

¹ (40, Seelenbeschreibungsbücher)

² (44, Österr.Statist-Zentralamt)

„Am 12. August 1731 erschien eine Schar Bauern unter Führung des Hansen und Barth Hoyer von Leogang im Dechantshofe von Saalfelden, ihre und vieler anderer Abtrünnigkeit zu erklären, wobei es zwischen ihnen und dem Dechant Grafen Gaisruck nicht nur zu einem argen Wortwechsel kam, sondern auch zu einer tätlichen Bedrohung, indem Barth Hoyer mit erhobenen Fäusten auf den Dechant zuing.“

Durch das Emigrationsedikt vom 31. Oktober 1731 wurde die Landesverweisung der Protestanten angeordnet. Die Besitzlosen mußten innerhalb 8 Tagen, die Besitzer eines Hofes oder Hauses spätestens in 3 Monaten das Land verlassen. Auf das Pflugschaftsgericht Saalfelden entfielen im Ganzen 646 Personen (4, Dürlinger, 32). Wieviel Leoganger davon betroffen wurden, ist noch unbekannt. Die meisten Auswanderer kamen in das durch die Pest entvölkerte Litauen. Andere zogen nach Schwaben, Elsaß und sogar nach Nordamerika. Dafür kamen vorzugsweise katholische Schwaben nach Salzburg, um die verlassenen Güter zu übernehmen oder als Knappen in den Bergwerken Anstellung zu finden. (36, Heimatchronik von Leogang).

Das Dorf konnte sich aber auch nachher nur für kurze Zeit in der Mitte des 18. Jahrhunderts durch das Aufblühen des Bergbaues erholen. Jedoch gegen Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts ging die Bevölkerungszahl infolge der dauernden Franzoseneinfälle und großer Epidemien sogar zurück. Der Blutzoll der eigenen Landesverteidigung, Kriegskontributionen, die aus den Taschen der Bewohner gezogen wurden, und Freiheitsbeschränkung zeigen den Leidensweg der damaligen Bevölkerung.

Dazu kamen noch Missjahre in der Ernte und überaus strenge Winter. Die Folge von allem war natürlich Teuerung und große Not. Die Viehpreise dagegen sanken, so daß manch stattliches Anwesen verfiel.

Die Armut der Bauern soll so groß gewesen sein, daß in einem Weiler nur ein Sonntagsanzug existierte. Die Bauern sollen sich jeden Sonntag zum Gang der heiligen Messe abgewechselt haben (nach mündlichen Angaben des Ortspfarrers).

Auch in den ersten Jahrzehnten der Österreichischen Herrschaft fand keine Zunahme der Bevölkerung statt. Die Kriege 1849, 1859 und 1866 haben natürlich auch die Leoganger zu den Waffen gerufen und von ihnen Opfer an Gesundheit und Blut gefordert.

Erst seit den sechziger Jahren begann ein schwaches Wachstum sich zu zeigen. Der Bau der Eisenbahn hat Verdienstmöglichkeit geboten, dazu kamen viele fremde Arbeiter in das Tal und ließen so die Bevölkerungszahl ansteigen.

Der Rückgang der Bevölkerungszahl von 1890 gegenüber 1880 ist auf den Geburtenrückgang (siehe langjährige Entwicklung der Geburten) und auf die großen Sterbefälle (siehe langjährige Entwicklung der Sterbefälle) zurückzuführen.

Von Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich das Dorf ungeheuer entwickelt. Die Ursache ist in der starken Zuwanderung und Industrialisierung zu suchen. Nach dem 2. Weltkrieg sind viele Menschen zugewandert, zum Teil waren es Flüchtlinge. Dieser starke Zustrom bewirkte, daß Leogang nach dem 2. Weltkrieg trotz der vielen Kriegsverluste und der noch fehlenden Kriegsgefangenen mehr Einwohner zählte, als zu Beginn des Krieges.

2) Gliederung der Bevölkerung

a) Altersaufbau (siehe Abb. 20)

Der Altersaufbau wurde aus den Haushaltslisten ermittelt, die den Stand vom 10. Oktober 1959 wiedergeben. An diesem Tage waren in Leogang 2186 Einwohner, wovon 1107 auf das weibliche und 1079 auf das männliche Geschlecht entfielen. Der Frauenüberschuß betrug demnach 28. Auf 100 Männer entfielen 103 Frauen. Ein Blick auf die Abbildung 20 der Alterspyramide vom Jahre 1959 zeigt einschneidende Abweichungen von einer normalen Alterspyramide. Ursachen für die mehr oder weniger starken Einbuchtungen der Pyramide sind auf der männlichen Seite die Verluste in beiden Weltkriegen, auf der männlichen und weiblichen Seite die Geburtenausfälle während dieser Zeit und auch während der wirtschaftlichen Krisenjahre.

Im Ganzen gesehen ist aber die Alterspyramide von Leogang noch günstig, was sich besonders durch die ausgeprägte Basis zeigt. Allerdings kommt diese Basis zum Teil durch die vielen unehelich geborenen Kinder zustande. Überraschend groß ist auch die Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter, welche die der jüngsten Jahrgänge sogar übertrifft. Die geringeren Zahlen der Frauen zwischen 20 und 40 Jahren haben ihre Ursache in der starken Abwanderung. Eine größere Aufteilung der Altersstufen gibt noch viel deutlicher den hohen Prozentsatz der Jahrgänge unter 15 wieder, jedoch den schwachen Anteil der Personen zwischen 15 und 45 Jahren.

Altersstufen	0 - 15 Jahre	16 - 25 Jahre	26 - 45 Jahre	46 - 65 Jahre	über 66 Jahre
Anzahl	671	325	519	470	201
Prozent	30,7	14,9	23,7	21,5	9,2

Folgerung:

Setzen wir die jetzige Einwohnerzahl mit der von 1900 in Beziehung, so zeigt sich ein Zuwachs von 688 Personen. Der Geburtenüberschuß (siehe Geburtenbilanz) betrug in diesem Zeitabschnitt einschließlich der Verluste beider Weltkriege 1118. Die jetzige Einwohnerzahl müßte nach dieser Berechnung 2606 betragen. Jedoch ist in dieser Zahl die große Einwanderung nach Beendigung des 2. Weltkrieges und im letzten Jahrzehnt nicht mit einbezogen. Daraus ist zu ersehen, daß die Abwanderung seit 1900 die Zuwanderung bei weitem übertraf. Leider ist eine genaue Berechnung der Zu- und Abwanderung wegen Fehlen statistischer Unterlagen nicht möglich gewesen. Erst eine derartige Untersuchung würde ein genaues Bild über die Bevölkerungsbewegung geben.

b) Familienstand der Leoganger Bevölkerung

Auf Grund der Haushaltslisten vom 10.10.1959 ergibt sich folgende Gliederung des Familienstandes der Bevölkerung in Leogang:

1200 ledig, 843 verheiratet, 130 verwitwet, 13 geschieden.

Eine Betrachtung der einzelnen Altersjahre zeigt, daß nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung vor dem 21. Lebensjahre heiratet. Es waren nur 7 Frauen.

Diese Untersuchung bestätigt, daß auf dem Lande meist später geheiratet wird als in der Stadt (siehe Heiratsalter). Von den 449 Männern, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, sind 355 (79,1 %) verheiratet, 75 (16,7 %) ledig, 14 (3,1 %) verwitwet und 5 (1,1 %) geschieden.

Bei den Frauen, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, ist der Anteil der Ledigen mit 85 (17,6 %) noch größer als bei den Männern. Verheiratet sind 327 (67,7 %), verwitwet 63 (13,0 %) und geschieden 8 (1,7 %).

Von den mehr als 70jährigen Männern sind 27 verheiratet, 8 ledig und 27 verwitwet. Bei den mehr als 70jährigen Frauen ist der Anteil der Ledigen mit 21 Fällen nicht gering; verheiratet sind 9 und verwitwet 29.

Diese Gliederung des Familienstandes erscheint noch günstig, da der Anteil der Ledigen über 30 Jahre weniger stark vertreten ist. Dieser Umstand hat in dieser Zeit in Leogang gegenüber anderen Orten einen geringeren Geburtenrückgang zur Folge.

III. Die natürliche Bevölkerungsbewegung

1) Quellen und Methoden der Untersuchung

Die Hauptquelle dieser Arbeit waren die Kirchenbücher der Pfarre Leogang. Die Kirchenbuchführung setzte mit dem Jahre 1616 ein. Da aber im 17. und 18. Jahrhundert die Kirchenbücher recht lückenhaft geführt wurden, konnten sie als Grundlage für eine bevölkerungsgeographische Arbeit über diese Zeit nicht benützt werden. Erst ab 1787 war die Matrikenführung gut.

Bis zu diesem Jahre trug man die unehelichen Geburten am Ende des Buches ein.

In den Trauungsbüchern fehlte bis zu diesem Jahre das Alter der Ehepartner, und die Herkunftsorte waren nur teilweise eingetragen.

Bei den Geburten und Sterbefällen konnte ich die einzelnen Berufsgruppen nicht trennen, weil die Angabe des Berufes öfters fehlte. Jedoch waren alle außerhalb der Gemeinde vollzogenen Eheschließungen bis zum heutigen Tage enthalten.

Auch die Kinder, die in einer Gebärklinik auf die Welt kamen, waren bis 1945 eingetragen.

Seit 1938 bildeten die Familienbücher des Standesamtes eine wichtige Ergänzung der Kirchenbücher.

2) Die Eheschließungen

In der Gemeinde Leogang wurden von 1775 bis 1958 1514 Eheschließungen ermittelt, davon waren 137 Wiederverheiratungen. Alle Ehen, die an Wallfahrtsorten oder in einem anderen Ort geschlossen wurden, sind in diese Zahl mit einbezogen. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Anzahl der auswärtigen Trauungen stets angestiegen. Als bevorzugte Trauungsorte der Leoganger gelten die Wallfahrtsorte Maria Alm, Maria Kirchentäl und Maria Plain bei Salzburg.

a) langjährige Entwicklung

Die Zahl der jährlichen Eheschließungen im untersuchten Zeitraum, der 183 Jahre umfaßt, zeigt ein ständiges Steigen und Sinken. Jahren mit vielen Eheschließungen folgen solche mit nur ganz wenigen (1 bis 3).

Die Heiratszahl war im 19. Jahrhundert ziemlich gering, sie stieg erst um die Jahrhundertwende an. Abbildung 1 und 2 machen die Unterschiede deutlich. Während aus der Abbildung 1 die jährlichen Schwankungen ersichtlich sind, zeigt uns die 2. Kurve, die nach den gleitenden Durchschnitten von 5 Jahren gezeichnet wurde, den langjährigen Verlauf der Eheschließungen. Die Schwankungen stimmen mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl ziemlich überein (26, Troger, 64).

In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts verhinderten Kriege und die schlechte wirtschaftliche Lage des Dorfes manche Eheschließungen, was sich auch auf den Bevölkerungswachstum auswirkte.

Am Beginn des 19. Jahrhunderts spielte der Bergbau eine große Rolle. Von 1775 bis 1799 schlossen 19 Bergknappen und von 1800 bis 1829 sogar 34 die Ehe. Der Rückgang des Bergbaues um 1829 hatte auch auf die Trauungen einen Einfluß. Die folgenden Jahre waren durch eine geringe jährliche Eheschließungszahl gekennzeichnet. Erst im Jahre 1864 wurde wiederum eine Bergknappenehe geschlossen.

Die 2. Blüte des Bergbaues um 1870 und der Eisenbahnbau brachten Leogang neben der Zuwanderung auch eine Besserung der wirtschaftlichen Lage. Die Folge war ein Ansteigen der Trauungs- und Bevölkerungszahl.

Ein starker Rückgang ist in den Jahren des 1. Weltkrieges zu sehen. Nach Beendigung des Krieges machte sich aber mit zunehmender Stabilisierung der Verhältnisse und mit der Rückkehr der Kriegsgefangenen eine deutliche Aufwärtsentwicklung bemerkbar, die im Jahre 1921 die Vorkriegszahlen sogar übertraf.

Infolge der Wirtschaftskrise wurde im Jahre 1934 nur 1 Ehe geschlossen.

Der ungewöhnliche Anstieg am Beginn des 2. Weltkrieges ist auf die Familienpolitik des Nationalsozialismus zurückzuführen. So wurden im Jahr 1939 29 Ehen geschlossen. Es ist dies die höchste Zahl während der ganzen Untersuchungsperiode. Lässer fand dieselbe Erscheinung im Pitztal (12, Lässer, 27).

Wenn im 2. Weltkrieg kein so großer Rückgang vorhanden war, so hängt dies wiederum mit der uns bekannten Politik des Hitlerregimes zusammen.

Im Jahre 1945 setzte nach Kriegsende ein Anstieg der Eheschließungen ein. Das ist eine Erscheinung, die nach allen Kriegen zu beobachten ist.

Die Zahl im Jahre 1955 mit nur 2 Ehen dürfte Zufall sein.

b) bäuerliche und nichtbäuerliche Ehen

Periode	1775 - 1799	1800 - 1824	1825 - 1849	1850 - 1874	1875 - 1899	1900 - 1924	1925 - 1949	1950 - 1958
Ehen gesamt	174	157	118	133	193	234	307	158
davon bäuerlich	117	92	79	80	82	69	83	48
bäuerlich in %	67,3	58,5	67,0	60,2	42,5	29,5	27,0	30,4
nicht bäuerlich	57	65	39	53	111	165	224	110
nicht bäuerlich in %	32,7	41,5	33,0	39,8	57,5	70,5	73,0	69,6

Tab.2

Anfang des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der nichtbäuerlichen Eheschließungen durch den Aufschwung des Bergbaues an. Mit dem Verfall des Bergbaues nahm sie stark ab. Mit der 2. Blüte des Bergbaues seit dem Jahre 1875 und mit dem Beginn des Bahnbaues wuchs die Zahl stark an und überflügelte sogar die der Bauern. Die sprunghafte Erhöhung der nichtbäuerlichen Eheschließungen am Ende des 19. und im 20. Jahrhundert geht natürlich auf den ungeheuren Zustrom der nichtbäuerlichen Bevölkerung zurück.

Im Gegensatz zu den starken Schwankungen der nichtbäuerlichen Bevölkerungszahl ist die bäuerliche infolge des Anerbenrechtes die ganze Zeit ziemlich gleich geblieben. Da die Zahl der Höfe seit 100 Jahren keine große Veränderung erfuhr, wandelte sich die Zahl der bäuerlichen Eheschließungen kaum.

c) Wiederverheiratungen

Von den insgesamt 137 Fällen betreffen 103 das männliche Geschlecht und 26 das weibliche. In 8 Fällen sind es beiderseitige Wiederverehelichungen. Den Anteil an den Gesamteschließungen zeigt Tabelle 3:

Periode	1775 - 1799	1800 - 1824	1825 - 1849	1850 - 1874	1875 - 1899	1900 - 1924	1925 - 1949	1950 - 1958
Erstverheiratung	174	157	118	133	192	235	307	159
Wiederverheiratung	-	3	11	21	27	38	24	13
Wiederverh. in %	-	1,9	9,3	15,8	14,1	16,2	7,8	8,2

ab. 3

Die Tabelle läßt ein Anwachsen der absoluten Zahl bis 1924 erkennen. Von 1900 - 1924 gab es deshalb viele Wiederverheiratungen, weil in den Kriegsjahren viele Männer im Krege blieben. Von 1924 an ist sowohl die absolute Zahl als auch der prozentuelle Anteil zurückgegangen. Eine Abnahme der Wiederverheiratungen ist seit 1924 festzustellen, obwohl viele verheiratete Männer gefallen sind. Ein als Folge des 2. Weltkrieges eingetretener Männermangel kann als Ursache der geringen Wiederverheiratungen angesehen werden.

d) Heiratsziffer

Tabelle 4 gibt uns Aufschluß über die Entwicklung der Heiratsziffer und einen Vergleich mit Häring (15, Lenzi, 38) seit 1869. Im allgemeinen ist die Heiratsziffer in Leogang bis nach dem 1. Weltkrieg, verglichen mit Häring, sehr niedrig. Die schlechte soziale Lage machte die Gründung einer Familie schwer. Der Staat gab die Erlaubnis zur Trauung nur denen, die sich eine gewisse Lebensexistenz geschaffen hatten. Daher kamen Ehen von Dienstboten früher sehr selten vor.

Eine Aufwärtsentwicklung fand erst statt, als neben der Landwirtschaft Verdienstmöglichkeiten im Verkehr und in der Industrie geboten wurden.

Jahr	1796	1799	1811	1816	1822	1831	1841	1869	1880	1890
Heiratsziffer %	7,0	6,3	6,1	2,4	4,0	3,8	3,4	4,4	4,3	6,8
vergl. Häring								9,5	6,3	7,6

Jahr	1900	1910	1920	1923	1934	1939	1946	1946
Heiratsziffer %	6,1	4,2	8,8	8,8	3,5	7,3	8,6	10,4
vergl. Häring	11,0	6,7	8,0	7,2	5,9	9,8	8,7	8,9

Tab. 4

e) Verteilung der Eheschließungen auf die einzelnen Monate

Wie bei anderen durchgeführten Untersuchungen zeigt auch meine Arbeit einen Rhythmus in der monatlichen Verteilung der Eheschließungen. Brauchtum und kirchliche Jahreseinteilung bestimmen zum Großteil den Zeitpunkt der Eheschließungen. Die Entwicklung der gesamten Untersuchungsperiode ist aus Abbildung 3, 4 und Tab 5 ersichtlich. Die meisten Eheschließungen fanden im Monat Februar, im Monat des Faschings statt. Früher spielte auch der Dienstbotenwechsel (Maria-Lichtmeß) um diese Jahreszeit eine große Rolle. Als 2. Termin bevorzugten die Leoganger die Monate Oktober und November. Der Herbstgipfel ist vorwiegend beruflich und wirtschaftlich bedingt. Die Leute haben nach der Feldarbeit und Saison Zeit für Festlichkeiten.

Jahreszeitliche Verteilung der Eheschließungen:

Periode	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
1775-99	35	48	-	2	18	7	-	2	2	14	46	-
1800-24	23	59	7	3	8	10	2	1	1	13	39	-
1825-49	19	42	7	1	7	2	2	-	1	12	34	-
1850-74	21	53	2	5	12	10	1	6	6	12	23	-
1875-99	12	62	2	14	30	14	4	5	15	32	28	-
1900-24	30	47	8	26	31	13	7	7	22	29	38	2
1925-49	20	50	14	29	49	17	9	13	18	40	50	11
1950-58	12	12	2	14	30	10	2	4	17	35	27	6

Tab. 5

Der Februar-Termin trat in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gegenüber dem Mai-Termin stark zurück. Im Februar herrscht noch tiefer Winter, es ist keine geeignete Zeit für eine Hochzeit. Aus diesem Grunde wird das Ende der Fastenzeit abgewartet, um in einer wärmeren und schöneren Jahreszeit heiraten zu können. Vor allem sind das Oster- und Pfingstfest beliebte Heiratstermine.

Die Monate März und Dezember fallen in die Bußzeiten der Kirche, daher wurden in diesen Monaten fast keine Ehen geschlossen. Die erste Dezember-Ehe in der Entwicklungsperiode fand erst im Jahre 1919 statt. Durch die Verschiebung der Fastenzeit fällt eine geringe Zahl von Eheschließungen in den März.

Obwohl Trauungen ohne Tanzunterhaltung in der Fasten- und Adventzeit von der Kirche aus erlaubt sind, werden fast keine Ehen geschlossen. Hochzeiten sind in Leogang stets festliche Ereignisse, bei denen Musik und Tanz nicht wegzudenken sind.

Die äußerst geringe Zahl der Verehelichungen in den Sommermonaten Juli und August nach dem 2. Weltkrieg ist neben der Feldarbeit auf die ungeheure Entwicklung des Fremdenverkehrs zurückzuführen.

f) Das Heiratsalter

Durch das Heiratsalter werden die biologischen Erscheinungen wie Kinderzahl, Ehedauer und Fruchtbarkeit bestimmt. Das mittlere Heiratsalter der Männer wie der Frauen war während der ganzen Untersuchungsperiode sehr hoch.

Tabelle 6 zeigt uns die Entwicklung des Heiratsalters:

Periode	1787-99	1800-24	1825-49	1850-74	1875-99	1900-24	1925-49	1950-58
Heiratsalter Mann	35,5	35,2	35,3	35,8	34,9	32,3	31,2	29,4
Heiratsalter Frau	30,8	31,7	31,3	33,1	29,9	27,9	26,8	25,5
Differenz	4,7	3,5	4,0	2,7	5,0	4,4	4,4	3,9

Tab. 6

Bis 1874 stieg das Heiratsalter an. Lässer (12, Lässer, 31) kam zu dem gleichen Ergebnis und führte dies auf die relativ schlechten Wirtschaftsverhältnisse zurück.

Seit 1875 verringerte sich das Heiratsalter der Männer wie der Frauen, was die Besserung der wirtschaftlichen Lage mit sich brachte.

Das niedrigere Heiratsalter der Frau Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts hatte eine Verlängerung der biologischen Fruchtbarkeit zur Folge. Deshalb stieg die Geburtenziffer seit 1869 stark an.

Das hohe Heiratsalter wird meistens auf die späte Hofübergabe der Bauern zurückgeführt. Diese Tatsache konnte Troger (26, Troger, 71) im Zillertal, Boltzmann (1, Boltzmann, 114) im Lungau feststellen.

In Leogang zeigt sich dieselbe Erscheinung. Da die Hofübergabe meistens nur mit dem Tod des Bauern oder im hohen Alter desselben erfolgt, kann erst sehr spät geheiratet werden. In Leogang war aber auch das Heiratsalter der Nichtbauern seit jeher sehr hoch. Die späte Hofübergabe wirkte sich natürlich auch auf die anderen Geschwister aus. Die geringe Verdienstmöglichkeit und die schlechte Bezahlung ermöglichte dem nichthoferbenden Sohn die Heirat erst nach Übernahme des Hofes durch den Hoferben und nach Auszahlung der Mitgift. So übertraf das Heiratsalter des Nichtbauern von 1800 - 1875 das des Bauern.

Mittleres Heiratsalter der Bauern und Nichtbauern in Erst-Ehen:

Periode	1787 - 1799	1800 - 1824	1825 - 1849	1850 - 1874	1875 - 1899	1900 - 1924	1925 - 1949	1950 - 1958
Fälle gesamt	102	157	118	133	193	234	307	158
Bauern	69	92	79	80	82	69	83	48
mittl. Heiratsalter	36,0	34,3	35,0	35,5	35,2	33,3	32,2	29,3
Nichtbauern	33	65	39	53	111	165	224	110
mittl. Heiratsalter	34,5	37,1	35,2	36,4	34,5	32,1	30,8	29,5

Tab. 7

Die starke Verringerung des Heiratsalters beider Berufsgruppen seit 1875 läßt wiederum die bessere wirtschaftliche Lage in den darauffolgenden Perioden erkennen. Die Untersuchungen ergaben, daß zwischen Heiratsziffer und Heiratsalter eine enge Beziehung vorhanden ist. Hohes Heiratsalter bewirkt geringe Eheschließungszahl und umgekehrt. Beide sind abhängig von der Arbeitsmöglichkeit der Bewohner und von der Umgestaltung der Gesellschaftsordnung.

Das häufigste Heiratsalter der Männer liegt bei 32 und 29 Jahren, also bedeutend unter dem mittleren Heiratsalter.

Bei den Frauen kann man eigentlich nicht von einem häufigsten Heiratsalter sprechen, da die Werte zwischen 30 im 19. Jahrhundert und 23 im 20. Jahrhundert differieren.

Wir sehen also, daß das hohe mittlere Heiratsalter durch einen großen Anteil von Späteehen hervorgerufen wurde.

In der Zeit zwischen 1800 und 1900 beträgt der Anteil der Frauen, die nach Vollendung des 45. Lebensjahres heirateten, 4,8%, nach Vollendung des 40. Lebensjahres sogar 7,6 %. Im 20. Jahrhundert sank die Zahl auf 0,4 %, bzw. 1,8 % und ist heute völlig unbedeutend.

Ehen, in denen die Frau älter ist als der Mann, waren in Leogang sehr häufig anzutreffen. Tabelle 8 zeigt uns diese Erscheinung in den einzelnen Perioden:

Periode	1787 - 1799	1800 - 1824	1825 - 1849	1850 - 1874	1875 - 1899	1900 - 1924	1900 - 1924	1950 - 1958
Eheschließung gesamt	102	160	129	151	218	260	320	171
Frau älter Fälle	18	49	29	38	36	39	38	21
%	18,6	30,6	22,4	25,2	16,5	15,0	11,9	12,3
Unterschied (Jahre)	6,4	6,8	5,8	7,0	5,0	4,5	3,1	2,5

Tab. 8

g) Heiratskreis

Entwicklung der Ortsgebürtigkeit der Ehepartner:

Periode	1779 - 1799	1800 - 1824	1825 - 1849	1850 - 1874	1875 - 1899	1900 - 1924	1925 - 1949	1950 - 1958
beide aus dem Ort	59,2	51,3	47,3	47,0	45,9	37,3	38,8	34,5
Mann nicht	11,2	14,4	17,8	16,5	20,6	21,9	26,9	22,8
Frau nicht	27,0	27,5	24,8	24,5	17,4	16,9	19,1	25,1
beide nicht	2,6	6,9	10,1	11,9	16,1	23,8	15,3	17,5

Tab. 9

Die Übersicht der Tabelle 9 zeigt, daß der prozentuelle Teil der Ehen, in denen beide Partner im Ort geboren sind, vom Beginn der Untersuchung bis zur heutigen Zeit abnimmt. Von 1779 bis 1824 beträgt ihr Anteil noch über 50 %. Ab 1825 fällt die Zahl immer weiter bis auf 34,5 % in der letzten Periode ab.

Seit 1825 wurden die Ehen, bei denen ein Partner nicht aus dem Orte stammte, immer häufiger, erreichen aber den prozentuellen Anteil der ortsgebürtigen Ehepartner nicht. Auffallend ist die häufige Zuheiratung der Frauen bis 1875, während von diesem Zeitpunkt an diese Tendenz ins Gegenteil umschlägt. In den 70-iger Jahren zogen viele Männer nach Leogang, da der Bahnbau eine günstige Arbeitsmöglichkeit schuf. Die Ortsgebürtigkeit beider Ehepartner verringerte sich infolge der günstigen Verkehrslage ein wenig. Die folgende Tabelle zeigt die zugewanderten Bauern:

Periode	1779- 1799	1800- 1824	1825- 1849	1850- 18574	1875- 1899	1900- 1924	1925- 1949	1950- 1958
insges. zugeheiratet	17	23	23	25	45	57	86	39
Bauern zugeheiratet	5	13	12	13	12	13	17	9
Anteil Bauern in %	29,4	56,5	52,2	52,0	26,7	22,8	19,8	23,1

Tabelle 10

Der hohe Prozentsatz der zugewanderten Bauern bis 1874 dürfte auf den damals herrschenden Männermangel in der Landwirtschaft zurückzuführen sein. So mußte die hoferbende Tochter von auswärts den Mann holen. Natürlich kamen die Bauern nur aus der nächsten Umgebung (Saalfelden, Glemmtal und anschließendes Tirol). Bei Viehmärkten und auf den weiten Almgebieten in den Glemmtaler Grasbergen lernte man sich kennen.

h) Herkunftsorte der Ehepartner

Die genauen Herkunftsorte der Ehepartner konnten erst vom Jahre 1779 an ermittelt werden. Karte 1 gibt uns ein Bild über die Herkunft in den beiden ersten Entwicklungs-

perioden. Naturgemäß stammten in dieser Zeit die meisten Ehepartner aus der nächsten Umgebung.

In der ersten Periode (1779 - 1799) kam der größte Teil aus dem Pinzgau, vor allem aus der Nachbargemeinde Saalfelden. 3 Frauen stammten aus Tirol, 2 Männer und 2 Frauen heirateten aus dem Pongau zu.

In der Periode 1800 - 1824 weiteten sich die Heiratsgrenzen schon ein wenig; vor allem kamen mehrere Ehepartner aus Tirol, aber auch von entfernteren Orten zogen sie nach Leogang. Ein Mann siedelte sich von Boja aus Rumänien an.

Karte 2 zeigt uns die Herkunft der Ehepartner von 1825 - 1874. Zwischen 1825 - 1849 war die erste Heiratsbeziehung mit dem benachbarten Bayern, ebenfalls mit der Landeshauptstadt Salzburg.

In die Zeit von 1850 - 1874 fiel die erste Heiratsbeziehung mit Südtirol. Der Ehepartner stammte aus Canazei. Zugleich wurde die erste Ehe zwischen einem Leoganger und einer Oberösterreicherin im untersuchten Zeitraum geschlossen. Zwei Männer zogen aus dem westlichen Tirol zu.

1875 - 1899, siehe Karte 3. Mit dem Jahre 1875 begann sich der Heiratskreis gewaltig auszudehnen. Es ist die Zeit, in der Leogang durch den Verkehr erschlossen wurde. Natürlich waren die meisten Ehepartner noch aus den Nachbargemeinden, daneben wurde die Verbindung mit Tirol immer enger.

Mit einem Schlag gingen die Heiratsbeziehungen über die Grenzen des Pinzgaues und des Landes Salzburg hinaus. Mehrere Ehepartner kamen als Facharbeiter aus Böhmen nach Leogang ins Bergwerk und zum Bahnbau.

1900 - 1924, siehe Karte 4. Der Landesnachbar Tirol kam immer stärker zur Geltung. Besonders von Fieberbrunn zogen viele Ehepartner nach Leogang. Mehrere Ehepartner stammten wieder aus Böhmen und Mähren, aber auch Südtirol war mit 3 Männern vertreten. Bayrischer Herkunft waren der Forstmeister des hiesigen bayrischen Forstamtes und seine Frau. Mehrere Ehepartner wanderten aus Oberösterreich, Kärnten und Steiermark zu.

1925 - 1958, siehe Karte 5 u. 6. In den letzten Perioden erstreckte sich der Heiratskreis weit über die Grenzen des Landes hinaus. So gab es Heiratsbeziehungen mit Berlin, mit dem Sudetenland, mit Mittel- und Süd-Deutschland und nicht zuletzt mit Südtirol. Noch immer

stand die Nachbargemeinde Saalfelden an der Spitze, jedoch war das ganze Land Salzburg und der Großteil der Bundesländer vertreten. Die Gesamtübersicht zeigt, daß die Landesgrenze zwischen Salzburg und Tirol nie eine Heiratsschranke bildete. Die vielen Ehepartner vom Glemmtal und Oberpinzgau erklären sich aus der Tatsache, daß die Bauern Leogangs an den ausgedehnten Almen jener Gebiete Anteil haben.

3) Geburten

Die Anzahl der Geborenen von 1775 - 1958 beträgt 7038. Davon sind 1414 unehelich. Alle Kinder, die in einer Gebärklinik oder in einem Spital geboren wurden, sind mit einbezogen.

a) langjährige Entwicklung

Der langjährige Verlauf der Geburtenzahl zeigt eine ähnliche Entwicklung wie die der Eheschließung. Abbildung 5 zeigt die mehrjährigen Schwankungen, während Abbildung 6 mehr die langjährige Entwicklung zum Ausdruck bringt. Durch diese Darstellungsart werden vor allem Zufälligkeiten mehr ausgeschaltet, wie sie bei der absoluten Darstellung auftreten können.

Die absoluten Zahlen der Geborenen waren seit Beginn meiner Untersuchungen bis 1815 sehr unregelmäßig. Die Ursache dieser Erscheinung ist ja schon bekannt. Besonders nach 1815 brachte die wirtschaftliche Not ein jähes Absinken der Geborenenzahl auf den Durchschnitt 27. Diese Zahl blieb mit einigen Ausnahmen bis 1870 bestehen. Ab 1870 stieg die Zahl rasch an und erreichte 1875 einen ersten Höhepunkt in der Geborenen-Entwicklung. Die bessere Verdienstmöglichkeit und dadurch die Zunahme der Eheschließungen bewirkte diese Entwicklung.

In den 80-iger Jahren gingen in Zusammenhang mit den Eheschließungen auch die Geburtenzahlen stark zurück. Von diesem Zeitpunkt an stieg die Zahl sehr stark an und erreichte 1913 ihren absoluten Höhepunkt mit 68 Geborenen. Der sprunghafte Anstieg der Bevölkerung, die Zunahme der Eheschließungen und die geordneten wirtschaftlichen Verhältnisse brachten diese Entwicklung mit sich.

Der erste Weltkrieg verursachte ein jähes Absinken der Geborenen. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren wurden die während des Krieges versäumten Geburten nachgeholt. Seit 1930 fiel die Zahl wegen der damals herrschenden wirtschaftlichen Not. Der Anschluß an das Deutsche Reich bewirkte 1940 nochmals einen gewaltigen Anstieg auf 53 Geburten, dem aber hierauf ein jäher Rückgang auf 26 im Jahre 1944 folgte.

Nach dem 2. Weltkrieg stieg die Zahl rasch an, erreichte aber die günstigen Werte aus der Zeit um die Jahrhundertwende nicht mehr. Berücksichtigen wir noch die Zunahme der Bevölkerung, so müssen wir die heutigen Zahlen als niedrig betrachten.

b) Geburtenziffer

Jahr	1796	1799	1811	1816	1822	1831	1841	1869	1880
Geburten Leogang in ‰	25,9	27,2	29,4	22,1	20,8	22,3	24,0	23,8	26,4
Heiratsziffer Häring in ‰ ¹								28,1	30,1
St. Leonhard in ‰ ²								28,0	32,8

Jahr	1890	1900	1910	1923	1934	1939	1946	1949	1951
Geburten Leogang in ‰	32,6	31,5	30,2	29,4	21,2	21,5	18,5	24,0	23,9
Heiratsziffer Häring in ‰	34,1	38,8	34,9	27,1	15,8	20,3	17,9		
St. Leonhard in ‰	32,0	34,8	27,3	22,4	19,8	17,5		17,2	

Tab. 10

Die seit Beginn unseres Jahrhunderts abnehmende Geburtenziffer zeigt deutlich, daß die absolute Zunahme der Geburten in der heutigen Zeit in Leogang mit dem Anwachsen der Bevölkerung nicht Schritt hält.

Überraschend war die hohe Geburtenziffer (29,4 ‰) in den kriegerisch und wirtschaftlich unsicheren Jahren um 1800. Um 1816 sank sie schon auf 22,1 ‰ herab und blieb ungefähr beim gleichen Wert bis 1880.

Die Geburtenziffern von Häring bei Kufstein und St. Leonhard im Pitztal (siehe Tabelle 10) übertrafen in dieser Zeit die Leoganger Zahlen beträchtlich.

Von diesem Zeitpunkt an stieg sie rasch an und erreichte 1890 das Maximum während der ganzen Untersuchungsperiode mit 32,6 ‰.

Ab dieser Zeit sank die Geburtenziffer bis zur heutigen Zeit, trotzdem ist die Geburtenziffer noch 1958 mit 23,3 ‰ im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt von 17,1 ‰ und zum Land Salzburg mit 20,7 ‰ noch hoch. (42, Vorlesung Kinzl).

Die Entwicklung der Geborenen machte in Leogang einen ähnlichen Verlauf wie in anderen Orten. So stieg im Zillertal bis Ende des 19. Jahrhunderts die Geburtenziffer und sank hierauf stark ab (26, Troger, 75).

Der Rückgang der Geburtenziffer ist jedoch in Leogang nicht so stark wie in anderen Orten (Häring, St. Leonhard).

c) Mehrlingsgeburten

¹ (15, Lenzi, 29)

² (12, Lässer, 45)

Periode	1775 -	1800 -	1825 -	1850 -	1875 -	1900 -	1925 -	1950 -	Summ e
	1799	1824	1849	1874	1899	1924	1949	1958	
Gesamt Geborene	849	879	701	760	1068	1285	1048	448	7038
männl. + männl.	2	2	1	3	4	2	3	2	19
männl. + weibl.	4	9	12	6	4	6	3	2	46
weibl. + weibl.	6	3	4	9	3	1	2	-	28
Gesamt Paare	12	14	17	18	11	9	8	4	93
Anteil Mehrl.geb.%	1,4	1,6	2,4	2,4	1,0	0,7	0,8	0,9	1,3

Tab. 11

Von 1775 - 1958 waren in Leogang von 7038 Geborenen 93 Zwillinge; das sind 1,3% aller Geborenen. Sie spielen also zahlenmäßig eine geringe Rolle.

In 19 Fällen wurden 2 Knaben geboren, in 28 Fällen waren es Mädchen. Allgemein kommen mehr Knabenpaare auf die Welt. 46 Zwillingspaare setzen sich aus einem Knaben und einem Mädchen zusammen. In meiner Untersuchungszeit gibt es keine Drillings- oder Vierlings-Geburten.

d) Unehelich Geborene

Von 7038 Geborenen waren in der Zeit von 1775 bis 1958 1414 unehelich. Dies sind 20,1 %, also 1/5 aller Geborenen.

Periode	1775 -	1800 -	1825 -	1850 -	1875 -	1900 -	1925 -	1950 -
	1799	1824	1849	1874	1899	1924	1949	1958
Gesamt Geborene	849	879	701	760	1068	1285	1048	448
unehelich Geborene	67	84	136	183	251	306	293	94
unehelich geb. in.%	7,9	9,6	19,4	24,1	23,5	23,8	27,9	20,7

Tab. 12

Der Anteil der unehelich Geborenen an den Gesamtgeborenen stieg von 1775 bis 1874 langsam an. Dieser Anstieg ging auf das hohe Heiratsalter der Hoferben und auf deren Dienstpersonal zurück, dem damals eine Verehelichung praktisch nicht möglich war.

In der folgenden Zeit (1875 - 1900) sank der Anteil der unehelich Geborenen; dies wird durch die größere Heiratsziffer in dieser Zeit begründet. Wie schon erwähnt, konnten die Leute wegen gesicherter Verhältnisse heiraten und daher sank trotz hoher Geburtenzahl der Anteil der unehelich Geborenen.

Seit 1900 nahm deren Anteil wieder zu und erreichte seine höchsten Werte von 1925 bis 1949. Im Jahre 1934 betrug der Anteil 36,7 % (Land Salzburg 32,5 % und Tirol 21,5 % zum Vergleich) (42, Vorlesung Kinzl).

Nach dem 2. Weltkrieg fiel die Zahl ein wenig, liegt aber mit 23,1 % im Jahre 1958 erheblich über dem Durchschnitt von Salzburg, dem Land mit den meisten unehelich Geborenen (19,4%). Zum Vergleich: Tirol 14,2 %, Vorarlberg 9,4 % (42, Vorlesung Kinzl).

e) Geschlecht der Geborenen

Im allgemeinen ist die Zahl der geborenen Knaben höher als die der Mädchen. Dieses Verhältnis liegt auch in Leogang vor mit Ausnahme von 2 Perioden.

Da die Zahl der Sterbenden männlichen Säuglinge wiederum größer ist als die der weiblichen, ist deren Verhältnis für die spätere Zeit wieder weitgehend ausgeglichen.

Die Sexualproportion der anwesenden Bevölkerung zeigte seit 1920 sogar immer einen Frauenüberschuß. Eine große Rolle spielte hier die Abwanderung und die beiden Weltkriege. Tabelle 13 gibt das Verhältnis seit 1775 wieder:

Periode	1775 -	1800 -	1825 -	1850 -	1875 -	1900 -	1925 -	1950 -
	1799	1824	1849	1874	1899	1924	1949	1958
Gesamt Geborene	849	879	701	760	1068	1285	1048	448
Mädchen	438	429	322	379	494	610	532	219
Knaben	411	450	379	381	574	675	516	229
Knaben in %	93,8	104,9	117,7	100,5	116,2	110,7	96,9	104,6

Tab. 13

Die Knabenziffer ist in den einzelnen Zeitabschnitten sehr verschieden und nicht immer höher als die der Mädchen. Am Ende des 18. Jahrhunderts und am Beginn unseres Jahrhunderts überwogen die Mädchen. Warum gerade in diesen 2 Abschnitten mehr Mädchen waren, bleibt der medizinischen Forschung anheim gestellt

f) Geburtenbilanz (siehe Abb. 7)

Periode	1775 -	1800 -	1825 -	1850 -	1875 -	1900 -	1925 -	1950 -
	1799	1824	1849	1874	1899	1924	1949	1958
absolut	44	53	51	0	268	558	502	248
Überschuß in %	5,2	7,0	7,3	0	25,1	43,4	47,9	55,4
Anmerkg. ¹						39,2	36,3	

Tab. 14

In Leogang war von 1775 bis 1824 der Geburtenüberschuß gegenüber der Zahl der Sterbefälle nur sehr gering. In 13 Jahren dieser 2 Entwicklungsperioden gab es wegen der

¹ diese Zahlen berücksichtigen auch die Gefallenen beider Weltkriege

Napoleonischen Kriege und vieler Seuchen mehr Sterbefälle als Geburten. Hierauf kam es kurze Zeit zu einer Besserung der damaligen Verhältnisse. In den Jahren 1850 bis 1870 wurden jedoch die Geburten wieder häufiger von den Sterbefällen übertroffen, was die negative Geburtenbilanz dieser Periode anzeigt.

Mit dem Jahre 1870 änderte sich die Lage vollkommen. Mit der Besserung der wirtschaftlichen und hygienischen Verhältnisse, nahm die Zahl der Seuchen ab und einer höheren Geburtenzahl stand eine geringere Säuglingssterblichkeit gegenüber.

Nach 1887 blieben die Sterbefälle immer hinter den Geburten zurück. Der Geburtenüberschuß erreichte in den einzelnen Abschnitten einen hohen prozentuellen Anteil. Eine Folge war der große Bevölkerungszuwachs in Leogang seit diesen Jahren. Der Geburtenüberschuß scheint immer noch zu steigen, was jedoch nur mehr durch das schnellere Absinken der Sterbezahll bedingt ist. Die Entwicklung der Geburtenziffer ist nicht mehr so günstig wie vor dem 1. Weltkrieg. Ein Vergleich mit anderen Arbeiten legt die günstige Entwicklung in den letzten Jahrzehnten in Leogang dar.

Im Zillertal betrug der Überschuß von 1900 - 1950 41,7 %, mit Berücksichtigung der Gefallenen im Kriege 35,1 % (26, Troger, 78).

In Häring machte von 1925 - 1949 der Überschuß ohne gefallene Soldaten 39,3 % aus (15, Lenzi, 31), in Leogang 1925 - 1949 47,9 %.

g) Verteilung der Geborenen auf die einzelnen Monate (siehe Abb.8)

Monat/	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Periode												
1775 - 99	81	73	95	63	56	74	54	62	67	67	79	78
1800 - 24	73	75	100	75	60	67	66	68	71	75	82	69
1825 - 49	60	61	59	51	57	54	65	73	48	57	67	49
1850 - 74	60	70	66	69	79	54	69	64	53	56	63	57
1875 - 99	95	77	85	91	82	95	97	92	83	92	89	88
1900 - 24	109	108	136	78	97	122	112	117	100	95	107	101
1925 - 49	99	92	83	93	77	81	112	78	89	79	80	84
1950 - 58	33	27	54	44	38	35	31	38	40	32	40	36

Tab.15

Die Geburten verlaufen nicht mehr so streng nach einem jahreszeitlichen Rhythmus wie die Trauungen. Im Laufe der Untersuchungsjahre veränderte sich der Gang der Geburtenverteilung. Bis 1824 war der März der geburtenreichste Monat. Von dieser Zeit an traten an seine Stelle die Monate August, Mai und Juli. In unserem Jahrhundert fallen die

meisten Geburten auf den März und September, jedoch ist eine Gleichförmigkeit in der heutigen Zeit zu bemerken.

Die monatliche Häufigkeit der unehelichen Geburten (Abb. 9) verläuft mit den ehelichen geradezu parallel. Im März liegt ein ausgeprägter Gipfelpunkt vor, während der Oktober wegen des Faschings herausragt.

Der häufigste Konzeptionstermin liegt also im Frühling. Die neu erblühende Natur und die wärmere Jahreszeit bewirken eine Steigerung des Geschlechtsverkehrs.

Die Oktoberspitze bei den unehelich Geborenen ist auf die vielen Feiertage nach Weihnachten zurückzuführen.

Abhängig ist die Konzeption besonders von den Arbeitsbedingungen während des Jahres. Im Sommer beansprucht heute der Fremdenverkehr die Bewohner von Leogang gewaltig. Viele Männer und Frauen nehmen im Sommer einen Saisonposten an. Bei dem heutigen Dienstbotenmangel der Bauern muß oft der Familienvater selbst auf die Alm gehen, um dort die Arbeit zu verrichten. Dazu kommen noch viele andere Umstände, die die Verteilung der Konzeptionen auf die einzelnen Monate beeinflussen.

4) Sterbefälle

Die Gesamtzahl der Sterbefälle beträgt von 1775 - 1958 5313. Totgeburten, Gefallene und Vermißte enthält diese Zahl nicht. Die Anzahl dieser Letztgenannten wird gesondert behandelt.

Von dieser Gesamtzahl starben 1007 als Säuglinge im ersten Lebensjahr und 373 als Kleinkinder im 2. bis 5. Lebensjahr.

a) langjährige Entwicklung

Die langjährige Entwicklung stellt Abbildung 10 dar. Ihre Darstellung erfolgte in gewöhnlich absoluter Art, sodaß die einzelnen Jahresschwankungen deutlich hervortreten. Die Darstellungsart der gleitenden Durchschnitte hat den Nachteil, daß die starken Schwankungen, die durch Epidemien verursacht wurden, ausgeglichen erscheinen. Deshalb verwendete ich diese Darstellung nicht.

Die langjährige Entwicklung der Sterbefälle verläuft bis in unsere Zeit sehr unausgeglichen. Besonders große Schwankungen herrschen am Ende des 18. Jahrhunderts, sowie im ganzen 19. Jahrhundert vor. Die Sterblichkeit war in diesem Jahrhundert ziemlich hoch. Der Rückgang der Sterblichkeit war in erster Linie ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit. Die Gipfel, die immer wieder auftraten, haben ihre Ursache in den Epidemien. Tabelle 16 soll die Epidemienjahre aufzeigen.

Jahr	Epidemienart	Todesfälle insges.	Epidemietodesfälle
1798	Fraisen, Masern	62	8 / 23
1800	Blattern	74	45
1806	Blattern	50	8
1810	Rotruhr	50	22
1813	Fraisen	53	23
1833	Fraisen	33	11
1859	Blattern	40	4
1866	Lungenentzündung	47	9
	Scharlach		5
	Typhus		5
1883	Tuberkulose	49	6
1885	Diphtherie (Halsbräune)	43	16
1886	Diphtherie	44	9
Jahr	Epidemienart	Todesfälle insges.	Epidemietodesfälle
1887	Diphtherie	55	6
1890	Lungenentzündung	36	10
1909	Lungenentzündung	26	11
1918	Grippe	39	11
1947	Typhus	34	3

Tab. 16

Die größten Seuchen herrschten z. Zt. der Napoleonischen Kriege um die Jahrhundertwende. Die absolut höchste Anzahl an Todesfällen während der gesamten Untersuchungszeit treffen wir im Jahre 1800 an. Von den insgesamt 74 Fällen starben allein 45 an den Schwarzen Blattern, die damals im ganzen Land verbreitet waren. So starben im Lungau im Jahr 1801 201 Personen und 1802 90 Personen an Blattern (1, Boltzmann, 129). Lässer erwähnte im Pitztal die damalige große Blattern-Epidemie (12, Lässer, 37).

Epidemienhaft traten ferner die Fraisen auf, welche besonders die Kinder hinwegrafften. Viele Opfer forderte die Ruhr, die bis in die 70-iger Jahre vereinzelt noch vorkam.

Eine andere unangenehme Krankheit war die Diphtherie, früher Halsbräune genannt. Seuchenhaft traten noch Masern, Scharlach und Typhus auf. Andere häufige Todesursachen waren Faulfieber, Auszehrung, Wassersucht, Krankheiten des Blutes und Kreislaufsystems, Krankheiten der Verdauungsorgane usw.

Verhältnismäßig oft ereigneten sich tödliche Unfälle, nämlich 93. 26 Personen kamen bei der Holzarbeit ums Leben. Die anderen Unfälle verteilen sich folgendermaßen:

Unfälle	Personen
Eisenbahnunfälle	26
Ertrinkungstod	22
Bergunglück	14
Blitzschlag	5
Pferdeunfälle	3
Lawinenunglücke	3

5 Morde und 28 Selbstmorde (21 Männer und 7 Frauen) konnte ich während meiner Untersuchungs-Periode feststellen. Ein Großteil von diesen nahm sich durch Erhängen das Leben.

Sehr große Verluste an Gefallenen und vermißten Soldaten hatte Leogang während der beiden Weltkriege zu beklagen. Im ersten Weltkrieg sind 54 gefallen bzw. als vermißt erklärt worden. Große Verluste erlitt die Gemeinde mit 101 Gefallenen und 21 Vermißten im 2. Weltkrieg. Die Jahre der beiden Weltkriege, besonders gegen Ende der Kriegszeit, würden bei Einbeziehung der Kriegsoffer einen ausgeprägten Gipfel der Sterbeentwicklung zeigen.

b) Säuglings- und Kleinkinder-Sterblichkeit

Diese spielen vom Beginn meiner Untersuchungs-Periode bis nach dem 1. Weltkrieg eine gewisse Rolle. In Vergleich mit anderen Orten war die Säuglings- und Kindersterblichkeit nicht groß. Im Lungau betrug der Anteil der Säuglings- und Kindersterblichkeit im 19. Jahrhundert durchschnittlich über 20 %, zwischen 1850 und 1880 sogar über 25 % (1, Boltzmann, 122). Auch im Zillertal war der Anteil an der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit sehr groß, z.B. 1801 - 1810 29,2 % (26, Troger, 88).

Tabelle 17 gibt eine Übersicht der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit:

Periode	1775 - 99	1800 - 24	1825 - 49	1850 - 74	1875 - 99	1900 - 24	1925 - 49	1950 - 58
Geburten	849	879	701	760	1068	1285	1048	448
Säuglingssterbefälle	134	162	127	137	176	188	65	18
Anteil in %	15,8	18,4	18,1	18,0	16,5	14,6	6,2	4,0
Kleinkindersterbefälle	77	75	32	45	81	35	28	-
Anteil in %	8,7	8,5	4,6	5,9	7,6	2,7	2,7	-

Tab. 17

Säuglingssterblichkeit:

Bis 1800 können wir einen Anstieg bemerken, während von dieser Zeit an der Anteil bis 1874 ungefähr gleich blieb. Für Leoganger Verhältnisse waren diese Zahlen sogar hoch. Wirtschaftlicher Notstand und das Aufhören der Stillsitten dürften diese hohen Zahlen hervorgerufen haben (6, Fliri, 53). Seit dieser Zeit nahm die Zahl langsam ab. Nach dem 1. Weltkrieg hat der prozentuelle Anteil keine Bedeutung mehr. Medizinische Forschung, staatliche Fürsorge und bessere Hygiene drängen die Säuglingssterblichkeit zurück.

Kleinkindersterblichkeit:

Diese war in Leogang seit jeher sehr gering. Epidemien rafften Kleinkinder hinweg. Tabelle 18 soll einen Überblick darüber geben.

Jahr	Epidemienart	Gesamtsterblichkeit	Kleinkinder- Sterblichkeit	davon Epidemietodesfälle
1798	Fraisen, Masern	62	14	14
1800	Blattern	74	20	20
1806	Blattern	50	11	11
1810	Rotruhr	50	6	6
1813	Fraisen	53	7	7
1885	Diphtherie	43	7	6
1887	Diphtherie	55	7	4
1893	Freisen	41	10	4

Tab.18

c) Totgeburten

Zu den Totgeburten wurden alle Fälle gezählt, die innerhalb weniger Stunden nach der Geburt starben. Dazu zählen alle Anonymi, die von der Hebamme notgetauft wurden. Von den 7038 Geborenen wurden 249 Kinder tot geboren. Tabelle 19 zeigt die Entwicklung der Totgeborenen in den einzelnen Perioden:

Periode	1775- 99	1800 -24	1825 -49	1850 -74	1875 -99	1900 -24	1925 -49	1950 -58
Totgeborene	17	56	31	24	52	44	23	2
% der Geborenen	2,0	6,4	4,4	3,2	4,8	3,4	2,2	0,5

Tab. 19

Die Anzahl der Totgeburten war im 19. Jahrhundert ziemlich hoch. Die hohe Zahl der unehelich Geborenen und die sozialen Mißstände in dieser Zeit, wie mangelnde Schwangeren-Fürsorge und Arbeitsüberlastung der Frau verursachten viele Totgeburten.

d) Sterbeziffer

Jahr	Sterbeziffer in ‰		
	Leogang	Häring ¹	St. Leonhard ²
1796	19,3		
1799	25,4		
1811	28,7		
1816	21,9		
1822	21,3		
1831	22,9		
1841	19,4		
1869	23,2	17,7	18,3
1880	18,3	21,5	25,2
1890	24,0	21,1	21,2
1900	16,4	20,5	20,4
1910	18,1	19,4	19,0
1923	13,4	12,6	16,8
1934	10,5	11,9	10,6
1939	11,4	12,9	16,2
1946	11,4	13,6	-
1949	12,0	-	11,0
1951	10,6	10,0	-

Tab. 20

Die höchsten Sterbeziffern wies die Zeit um 1800 auf (1811: 28,7 ‰). Die Sterbeziffer von 1811 bedeutet nahezu das Dreifache des heutigen Wertes (Krieg und Seuchen!). In den darauffolgenden Jahren sank die Sterbeziffer erheblich und verlief bis 1890 ziemlich schwankend.

Der Anstieg um 1890 auf 24,0 ‰ entstand durch die vielen Opfer der Lungenentzündungsepidemien. Nach 1890. ist ein ständiger Rückgang zu beobachten, wobei nur während 3 Jahren geringe Erhöhungen festzustellen sind. Die Sterbeziffer war bis 1890 im Vergleich zu anderen Orten verhältnismäßig hoch, vergleiche Häring (15, Lenzi, 46) und St. Leonhard im Pitztal (12, Lässer, 48).

Im 20. Jahrhundert dagegen verlief die Entwicklung umgekehrt. Leogang hat heute eine durchschnittliche Sterbeziffer von 10‰, die unter dem Landesdurchschnitt von 10,4 ‰ liegt (42, Vorlesung Kinzl).

Seit 1920 hatten die Fortschritte der medizinischen Forschung im Erkennen und Bekämpfen gefährlicher Krankheiten ein starkes Absinken der Sterbeziffer zur Folge.

¹ (15, Lenzi, 46)

² (12, Lässer, 48)

e) das Sterbealter

Das Sterbealter erfuhr während der gesamten Entwicklungsperioden eine große Wandlung, was wiederum durch den Fortschritt in der medizinischen Wissenschaft bedingt ist. Die Altersschichtung aller Personen in den einzelnen Entwicklungsperioden zeigen die Abbildungen 11 - 18.

1775 - 1924: (siehe Abb.11 - 16)

In diesem Zeitabschnitt ist deutlich eine große Basis zu sehen, die durch die hohe Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit hervorgerufen wurde. Die folgenden Jahrgänge (6 - 40 Jahre) sind im Verhältnis dazu schwach ausgeprägt.

Der absolut kleinste Prozentanteil ist in den Altersjahren 20 - 40 zu bemerken.

Bei Ungern-Sternberg (29, Ungern-Sternberg, 325) fällt das allgemeine Minimum auf die Altersjahre 10 - 14. In meiner Arbeit traf dieses Minimum von 10 - 14 Jahren nur in der Entwicklungsperiode zwischen 1825 und 1849 zu.

Im Zeitabschnitt von 1775 - 1800 war der prozentuelle Teil des Sterbealters der Frau auch zwischen 20 und 24 Jahren größer als in den Jahren 10 - 14. In diese Zeit fällt schon das gebärfähige Alter der Frau, in dem früher viele an den Folgen schwerer Geburten gestorben sind.

Die Anteile der im Alter von 25. bis zum 45. Lebensjahr Verstorbenen waren im Wesentlichen bei beiden Geschlechtern gleich groß, wenn auch in den einzelnen Zeitabschnitten der Anteil der Frauen ein wenig größer wurde. Dies war eine Folge des hohen Heiratsalters in Leogang,

In den Altersjahren ab 40 stieg der prozentuelle Anteil des Sterbealters an und blieb bis in die Altersjahre um 60 bei beiden Geschlechtern ziemlich gleichmäßig.

Vom 60. Lebensjahr aufwärts erhöhte sich der prozentuelle Anteil des Sterbealters sehr stark und erreichte zwischen 70 und 74 seinen Höhepunkt.

Nur in der Periode von 1800 - 1824 starb bei den Männern der größte Anteil zwischen 60 und 70 Jahren. Älter als die Frauen wurden sie in der Zeitperiode von 1825 bis 1849, nämlich 70 bis 75 Jahre.

Das höchste Alter während der gesamten Entwicklungsperiode erreichte ein Mann im Jahre 1779 mit 105 Jahren.

1924 - 1958 : (siehe Abb. 17 - 18)

Von 1924 an sehen wir ein verändertes Bild im Vergleich zu den bereits besprochenen Zeitabschnitten. Ein gewaltiges Absinken der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit bewirkt eine viel kleinere Basis als in den früheren Zeitabschnitten.

Der Anteil der zwischen 6 und 40 Jahren Gestorbenen ist geringer geworden, wobei die Frauen die Männer in der Zeit von 1925 - 1949 übertrafen. Im letzten Jahrzehnt war es umgekehrt. In dieser Zeitspanne war die Sterblichkeit der Männer größer. Troger erklärt diese Tatsache mit der starken Abwanderung der Frauen (26, Troger, 92). Das häufigste Sterbealter hat sich sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern auf 75 bis 79 Jahre erhöht.

Das heutige Bild zeigt deutlich die Zusammenballung der Anteile von Personen, die im Alter von 60 bis 84 Jahren sterben (Verringerung der Sterblichkeit zwischen 0 und 5 Jahren und bessere Hygiene!).

Der Anteil der Personen, die erst im Alter über 90 Jahren sterben, ist jetzt im Verhältnis zu früher geringer geworden. Die Hast des Tages und in der Folge Nervosität und Gereiztheit zehren schon früh an den für das Alter vorbestimmten Kräften.

f) Verteilung der Gesamtsterblichkeit auf die einzelnen Monate

Monat/ Periode	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
1775 - 99	80	51	85	93	76	66	45	49	70	54	63	73
1800 - 24	93	64	85	100	80	63	54	40	58	65	66	52
1825 - 49	59	56	56	56	69	43	47	53	42	45	66	57
1850 - 74	72	51	70	88	86	62	64	53	45	40	55	70
1875 - 99	86	50	75	78	88	78	65	55	50	47	62	64
1900 - 24	62	57	77	63	76	51	73	42	54	52	57	61
1925 - 49	54	56	62	42	47	39	38	36	38	43	45	42
1950 - 58	19	13	21	18	17	18	22	13	15	12	16	16

Tab. 21

Die Sterbefälle verteilen sich über das Jahr ziemlich gleichmäßig. Das Maximum der Sterbefälle fällt in den Frühling (März, April, Mai). In Leogang zieht der Frühling sehr spät ein, daher wird durch die häufigen Krankheiten in diesen Monaten die hohe Zahl hervorgerufen. Der strenge Winter macht sich in der hohen Jännerzahl bemerkbar, während die Zahlen in den anderen Monaten gleichmäßig verlaufen. Die niedrigsten Werte liegen durchwegs im Sommer. Der Juligipfel in der letzten Entwicklungsperiode ist zu den früheren Zeitabschnitten gerade das Gegenteil.

Troger fand im Zillertal dieselbe Erscheinung und erklärt dies mit dem Hinweis, daß sich der Mensch mit der fortschreitenden Zivilisation von den jahreszeitlichen Einflüssen der Natur unabhängiger zu machen verstanden hat (26, Troger, 86).

g) Verteilung der Säuglingssterblichkeit auf die einzelnen Monate

Die jahreszeitliche Verteilung dieser hat besonders im 18. und 19. Jahrhundert die Gesamtsterblichkeit beeinflusst. Höhepunkte weisen daher die Monate März, April und Mai auf. In diesem Zusammenhang muß auf die hohe Geburtenzahl im März hingewiesen werden, aber auch klimatische Einflüsse bedingen diesen Höhepunkt.

Monat/ Periode	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
1775 - 99	13	10	13	15	14	12	6	11	11	12	10	7
1800 - 24	17	13	18	23	14	15	10	8	9	17	12	6
1825 - 49	11	9	4	15	13	8	9	17	13	10	13	5
1850 - 74	15	10	18	11	11	9	7	22	9	5	7	13
1875 - 99	14	10	17	15	24	17	14	15	13	15	11	11
1900 - 24	19	22	21	11	20	10	20	11	10	17	11	16
1925 - 49	6	6	9	4	5	4	4	3	4	6	8	6
1950 - 58	0	0	2	1	4	1	4	2	3	0	1	0

Tab. 22

Im Zeitabschnitt 1825 - 1874 finden wir noch einen deutlich erkennbaren Sommergipfel. Lässer bringt ihn in Zusammenhang mit den Folgen der Magen- und Darmkrankheiten, welche die sommerliche Hitze und die Veränderung der Milch durch den Weidewechsel der Kühe hervorrufen (12, Lässer, 43).

h) Kleinkindersterblichkeit

Monat/ Periode	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
1775 - 99	7	6	11	17	9	5	1	3	3	5	6	4
1800 - 24	5	5	8	17	9	4	6	4	4	7	4	2
1825 - 49	1	2	3	3	5	2	0	3	2	3	5	3
1850 - 74	1	1	1	8	6	6	6	3	5	4	2	3
1875 - 99	10	4	12	7	9	8	8	7	5	3	4	4
1900 - 24	4	2	0	4	2	3	6	2	4	3	3	3
1925 - 49	2	2	6	3	3	2	1	1	1	2	4	1
1950 - 58	2	2	6	3	3	2	1	1	1	2	4	1

Tab. 23

Die Sterblichkeit bei den Kleinkindern fällt gleich wie die Säuglingssterblichkeit in den Frühling (März, April), ferner ist ein Gipfel in der Periode 1825 - 1849 im Mai zu beobachten, der auch im Unterinntal auftrat (6, Fliri, 73). Jedoch muß hingewiesen werden, daß ein wirklich echtes Bild nur durch eine größere statistische Masse entstehen kann.

IV. Die wirtschaftliche Struktur Leogangs in der Gegenwart

Das wirtschaftliche Bild hat sich im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts, ganz besonders aber nach dem 2. Weltkrieg, bedeutend verändert.

Hatte Leogang vor 25 Jahren noch eine überwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung (55 %), so steht ihr nach meiner Untersuchung vom Oktober 1959 von 710 Personen eine nichtlandwirtschaftliche von 1476 Personen gegenüber, was in Prozenten ausgedrückt, ein Verhältnis von 32,5 % zu 67,5 % ergibt. Von der landwirtschaftlichen Bevölkerung gehören 78 Personen der Forstwirtschaft an.

Tabelle 24 weist auf die soziale Struktur der Einwohnerschaft und ihre Wandlung hin. Leider war eine Einteilung der nichtbäuerlichen Bevölkerung in einzelne Berufsgattungen im Jahre 1959 nicht möglich.

Wirtschaftsabteilungen	Jahr 1934	in %	Jahr 1951	in % ¹
Land- u. Forstwirtschaft	1043	55,5	778	36,7
Industrie u. Gewerbe	242	12,9	591	27,9
Handel u. Gewerbe	244	13,0	311	14,7
Freie Berufe	18	0,9	36	1,7
öffentlicher Dienst	35	1,9	41	1,9
Häusliche Dienste	9	0,5	20	0,9
Selbstst., Berufslose, unbekannt	288	15,3	345	16,2
Summe	1879		2122	

Tab. 24

Auf Grund der Haushaltslisten vom Oktober 1959 setzt sich die Leoganger Bevölkerung wie folgt zusammen:

Wirtschaftszweig	Personen
Landwirtschaft	632
Forstwirtschaft	78
nichtbäuerliche Bevölkerung	1476

¹ 44, Österr. Statist. Zentralamt

1) Landwirtschaft

a) Ursachen der landwirtschaftlichen Bevölkerungsabnahme

Tabelle 24 zeigt uns, daß nicht nur durch die Zuwanderung der nichtbäuerlichen Bevölkerung die prozentuelle Mehrheit dieser Wirtschaftsgruppe entstand, sondern daß die landwirtschaftliche Bevölkerung auch ihrer absoluten Zahl nach um 334 Personen kleiner wurde. Die größte Verringerung dieser Wirtschaftsgruppe vollzog sich im Zeitabschnitt 1934 bis 1951. Seit 1951 betrug die Abnahme der absoluten Zahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur mehr 69.

Obwohl in Leogang verhältnismäßig wenig Bergbauernhäuser sind, spielt doch die Abwanderung von der Landwirtschaft eine große Rolle. Zum Großteil gehen die Kinder der Bauern, die den Hof nicht übernehmen, in die Industriebetriebe. Früher blieben sie im elterlichen Besitz und arbeiteten für wenig Geld sehr schwer. Die immer gepriesene Treue zur Scholle und Heimatverbundenheit des ländlichen Menschen hat in unserem Jahrhundert ein Ende gefunden. Im Zeitalter der Technik und Industrie sehen die Bauernkinder in der Stadt oder in einem Markt eine bessere Existenzmöglichkeit.

Trotzdem ist die Lage der Bauern in Leogang noch nicht kritisch. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, daß die Mechanisierung der Bauernhöfe viele Arbeitskräfte ersetzt. Der noch gesunde Bauernstand zeigt sich am besten in der ständigen baulichen Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe. Der Großteil der Bauern hat sich in den letzten Jahren modern eingerichtet. Natürlich spielt in diesem Zusammenhang der Fremdenverkehr eine große Rolle, der in den letzten Jahren viel Geld nach Leogang brachte. Darüber folgen noch genaue Ausführungen.

In diesem Zusammenhang darf der Nebenerwerb des Bauern nicht vergessen werden. Besonders kleinere Bauern suchen neben der Landwirtschaft noch einen zusätzlichen Verdienst. Nach meiner Untersuchung üben 24 Bauern hauptberuflich einen anderen Beruf aus. 6 Bauern verdienen durch Gelegenheitsbeschäftigung Geld. Von den 11 Gastbetrieben sind 10 mit einer Landwirtschaft gekoppelt. 2 Bauern führen eine Jausenstation und 5 Bauern eine Pension. Daraus ist zu ersehen, daß die Existenzgrundlage für den Großteil der Leoganger Bauern als gut zu bezeichnen ist.

b) Größenverhältnisse der bäuerlichen Betriebe ¹

Betriebe	Größe in ha	Jahr 1951	in %	Jahr 1959	in %
Zwergbetriebe	0,5 - 2	37	21,5	38	22,1
Kleinbäuerl. Betriebe	2 - 5	14	8,1	9	5,2
Mittelbäuerl. Betriebe	5 - 20	48	28,0	47	27,3
Großbäuerl. Betriebe	20 - 100	62	36,0	68	39,6
Großbetriebe	100 - darüber	10	6,4	10	5,8

Tab. 25

Zwergbetriebe sind vielfach nur kleine Acker-, Wiesen-, Weide- und Waldflächen im Besitze der nichtbäuerlichen Bevölkerung. In Leogang überwiegen die großbäuerlichen Besitzungen, die sich durch das Anerbenrecht aus der Zeit der Grundherrschaft erhielten. Die großbäuerlichen Betriebe haben in den letzten Jahren sogar auf Kosten der kleinbäuerlichen zugenommen. Durch die Abwanderung der Kleinbauern in die Industrie konnte sich in letzter Zeit durch Aufkauf von Grundbesitz der großbäuerliche Anteil vermehren. Zu den Großbetrieben zählen die beiden Staatsforste und 5 Agrargemeinschaften; der Rest ist im Besitze von Bauern.

c) Kulturartenverhältnis

Die 8214,8 ha große Gemeinde gliedert sich nach dem Gebietszustand am 1.3.1959 in:²

Bodennutzung	Größe in ha	in %
Waldungen	3297,47	40,1
Alpines Grünland	1691,47	20,6
Unproduktives Land	1017,12	12,4
Hutweiden	957,16	11,7
Wiesen	643,41	7,8
Ackerland	563,84	6,9
Gebäude- und Hofflächen	20,08	0,2
Bäche und Teiche usw.	12,50	0,15
Haus- und Kleingärten	11,68	0,14

Tab. 26

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (46,9 % der Gemeindefläche) besteht fast zur Hälfte aus alpinem Grünland (43,9 %), das sind Bergmähder und Streuwiesen, sowie 24,8% Hutweiden. Auf dem bescheidenen Ackerland werden angebaut:³

Anbaufrucht	ha	ar	%
Roggen	24	37	24,8
Kartoffel	24	73	24,8
Weizen	19	70	19,8

¹ eigene Erhebung

² (32, Bodennutzungserhebung 1959)

³ (32, Bodennutzungserhebung 1959)

Gerste	16	54	16,6
Hafer	11	42	11,4
Futterrüben	2	19	2,2
andere Hackfrüchte	-	4	0,4
Summe	99	38	100,0

Tab. 27

Da es sich um Viehwirtschaftsbetriebe handelt, ist die Ackerwirtschaft durchwegs eine Egartenwirtschaft. Die Ackerfläche (14,6 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche) dient nicht ausschließlich dem Getreide- und sonstigem Fruchtbau, sondern wird abwechselnd als beackertes Land und als Grasland benutzt. Die Wiesen sind vorwiegend einschnittig. Einen Großteil der Flächen nehmen die Hutweiden ein. Darunter versteht man für den Feldbau ungeeignete Flächen. Bei richtiger intensiver Pflege kann man aber Heu gewinnen. Im allgemeinen dienen diese Flächen als Weideplatz für das Vieh.

Der Anteil der Garten- und Obstanlagen ist naturgemäß gering. Es gibt vor allem anspruchslose Birnen- und Kirschbäume.

d) Viehwirtschaft

Wie ich schon in der Einleitung erwähnte, steht in der Landwirtschaft an erster Stelle die Viehwirtschaft, der die meiste Arbeit und auch die größte Bodenfläche gewidmet ist. Nichts hat den Namen des Pinzgaues in so ferne Länder getragen, als die anerkannt guten Ergebnisse der Pinzgauer Pferde- und Rinderzucht.

Im Dezember 1958 weist die Gemeinde folgenden Viehbestand .auf:

Viehbestand	1958	1939
Pferde	105	127
Rinder	1743	1802
Schafe	679	961
Schweine	608	487
Ziegen	80	211
Federvieh	3930	1950

Tab. 28

Die Pferdezahl hat seit 1939 ein wenig abgenommen. Die Ursache liegt wohl in der Technisierung der Landwirtschaft. Die geringe Abnahme der Rinderzahl hat keine Bedeutung, denn es spielt der Zähltag eine große Rolle. Der Viehstand wechselt nämlich im Laufe des Jahres, sodaß hier ein Vergleich nicht gut möglich ist. Die bevorzugte Milchwirtschaft ist eine bedeutende Einnahmequelle der hiesigen Bauern.

Die Zahl der Schafe hingegen nahm seit 1939 ab. Die großen Diebstähle nach dem 2. Weltkrieg und die Herabsetzung der Schafzahl in den einzelnen Bauerngütern dürften der Grund sein. Die Schafe verbringen den Sommer auf der Alpweide des Asitz, wo sie das ganze Gebiet abstreifen. Ein Hirte kann natürlich die gesamten Schafe nicht überwachen, so daß die Gefahr des Diebstahls und des Zugrundegehens größer ist.

In Herbst werden alle Schafe gemeinsam zu Tal getrieben, wo sie den einzelnen Besitzern übergeben werden. Dieses Ereignis wird "*Schafschoad*" genannt und bedeutet für den Ort immer ein größeres Fest mit Musik und Tanz.

Die Schweine werden in den größeren Höfen meistens nur für die Fleischversorgung des eigenen Haushaltes gehalten. Speck mit Brot ist nämlich eine beliebte Jause für den Bauern und für den Holzknecht. Für den Kleinbauer bedeutet die Schweinezucht noch eine zusätzliche Einnahmequelle. Während des 2. Weltkrieges war die Schweinehaltung geringer, da man die angebauten Futtermittel für die Nahrung des Menschen benötigte. Nach dem 2. Weltkrieg hat aber die Schweinezucht stark zugenommen.

Die Ziegenhaltung weist in letzter Zeit einen Rückgang auf und beschränkt sich mit einigen Ausnahmen nur mehr auf Kleinbetriebe. Da die Ziegen den Jungwald vernichten, ist der Wald als Weideplatz für Ziegen gesperrt. Dadurch ist es vielen Bauern und Kleinhauslern nicht möglich, Ziegen zu halten.

Die Anzahl der Hühner hat sich seit 1939 bedeutend vergrößert. Sie dienen nicht nur, um den eigenen Haushalt mit Eiern zu versorgen, sondern auch als kleine Erwerbsquelle.

e) Almwirtschaft ¹

Diese spielt heute noch eine große Rolle, wenn auch ein starker Rückgang im Vergleich zu früheren Zeiten zu bemerken ist.

Zahl und Höhenlage der Almen:²

Almen	Höhenlage in m	Anzahl
Schieferzone	1000 - 1100	2
	1100 - 1200	10
	1250 - 1500	30
	1700 - 1800	2
	Gesamt	44
Kalkzone	1100 - 1200	6

¹ Genaue Angaben über die Almwirtschaft in Leogang: siehe (25a, Titze S. 1 - 203

² Morphologische Lage der Almen:

1400 - 1500	1
Gesamt	7

Tab. 29

Die Gesamtfläche alpinen Grünlandes beträgt 1691 ha 47 ar, das sind 20,6 % der gesamten Wirtschaftsfläche. Von dieser Fläche entfallen auf die Almen 1686 ha 41 ar und auf die Streuwiesen 5 ha 6 ar.

Naturgemäß liegt der größte Teil der Almen an den Nordhängen der Glemmteler Grasberge zwischen 1000 und 1500m, während die 2 großen Gemeinschaftsalmen über 1700 m anzutreffen sind. Bis in diese Höhe hinauf ist der Nordhang geschlossen bewaldet, nur die Südost- und Nordseite des Spielbergs hat große Weideflächen zwischen 1200 und 1500 m

Der sonnseitige Talhang hingegen gewährt durch die steilen Abfälle der Kalkfelsen nur an einzelnen Stellen oberhalb der Waldgrenze spärliche Grasflächen.

Mit Ausnahme einer Alm, die in Gries im Pinzgau angekauft wurden, liegen alle Almen innerhalb der Gemeindegrenze oder unmittelbar anschließend an sie.

Einen Großteil der Almen kann man heute durch den Ausbau der Güterwege mit dem Auto erreichen. Schwierig ist es für den Bauern aber, einen Senner oder eine Sennerin zu bekommen. Früher stellten sich die eigenen Kinder oder die Dienstboten gerne zur Verfügung. Heute klagen die Bauern, daß niemand auf die Alm gehen will, weil man bedeutend weniger verdient als in der Industrie.

Hubatschek (8, Hubatschek, 11) schreibt über die Bedeutung der Almwirtschaft und weist darauf hin, daß der Großteil des Viehstandes die Sommermonate hindurch von der Stallführung unabhängig ist. Dadurch kann der Bauer bedeutend mehr Vieh überwintern, als es sonst mit den gleichen Futtermitteln möglich wäre. Außerdem weist Hubatschek noch auf die Zucht von stärkeren und widerstandsfähigeren Jungtieren hin.

Der Almabtrieb war früher immer ein Fest, auf das sich die Sennerin schon Wochen vorher vorbereitete. Die Kühe und das andere Vieh wurden mit Blumen und Kränzen geschmückt. Heute kommen am Vortag des Almabtriebes junge Burschen und Mädchen zum Tanzen auf die Alm. Natürlich haben diese Menschen keinen Sinn mehr für einen schönen Almabtrieb. So sieht man in Leogang nur noch selten einen geschmückten Viehabtrieb. Heute werden die Almen sehr häufig von Fremden besucht, so daß der Senner oder die Sennerin sich einen kleinen Nebenverdienst erwerben können. Bei den Fremden spielt besonders die

Romantik eine Rolle, die der Vorstellungswelt des Städters anhaftet und die sie anreizt, auf die Almen zu wandern.

2) Forstwirtschaft

Fast die Hälfte der gesamten Gemeindefläche ist von Wald bedeckt. Der Anteil des Waldes ist aufgeteilt auf:¹

Waldanteil	Fläche in ha	in %
Österreichische Bundesforste	10541,06	32,0
Bayrische Saalforste	1953,85	59,2
Privatbesitz	289,56	8,8
Summe	3297,47	

Tab. 30

Die Fichte herrscht mit 84,6 % im Wirtschaftswald vor, daneben tritt die Tanne noch häufig auf mit 7,2 %; der Rest verteilt sich auf die Lärche; Kiefer und Buche, die besonders in den Schutzwäldern vorkommen.

a) Die Bayrischen Saalforste

Mehr als die Hälfte der Waldungen ist bayrischer Staatsbesitz. Schon z. Zt. als der Rupertiwinkel noch zu Salzburg gehörte, wurde aus diesen Waldungen das für die Salinen in Reichenhall, Traunstein und Berchtesgaden benötigte Holz entnommen.

Andererseits wurden die Stollen des Salzbergwerkes am Dürnberg über die spätere Landesgrenze vorgetrieben. Da nun 1816 Salzburg zu Österreich kam, der Rupertiwinkel jedoch bei Bayern verblieb, entstanden dadurch besitz- und betriebsrechtliche Schwierigkeiten. So kam es 1829 zu einer Vereinbarung unter der Bezeichnung „*Salinenkonvention*“ (36, Heimatchronik). Bayern bekam als Gegenleistung für das Salz am Dürnberg, die in einem Verzeichnis aufgestellten Teile aus den Saalforsten.

Bei den Saalforsten waren in den letzten Jahren von der einheimischen Bevölkerung durchschnittlich 17 Frauen als Kulturarbeiterinnen und 30 Männer als Waldfacharbeiter oder Jäger angestellt.

¹ (32, Bodennutzungserhebung 1959)

3) Handel und Gewerbe sowie sonstige zentrale Dienste

Das derzeit größte industrielle Unternehmen im Gemeindegebiet bildet der Magnesitabbau am Nöckelberg der Österr. Amerikan. Magnesit AG Radenthein. Ihre Belegschaft weist mit 40 Mann die größte Zahl der einheimischen Betriebe auf. Die Tagesausbeute beträgt, 4 bis 5 Waggons.

25 Arbeiter verdienen sich ihren Lohn beim Großsägewerk Hartl & Co.

Das Schotterwerk Gaisbichler in Hochfilzen unterhält einen Zweigbetrieb am Grießenbach, bei dem nur 2 bis 5 Arbeiter benötigt werden.

Dazu kommen noch die kleinen Handwerksbetriebe:

2 Tischlereien, 2 Zimmereien, 2 Schmieden, 2 Wagner, 2 Binder, 1 Frächter, 1 Maurermeister, 1 Sattler u. Tapezierer, 1 Weber, 1 Schuhmacher und 1 Schneider.

Mit Ausnahme des Webers üben alle angeführten Handwerker ihre Arbeit als Hauptberuf aus, sie besitzen keine Landwirtschaft.

Ein größerer Betrieb ist noch der Großbesitz Frick:

1 Sägewerk, 1 Fleischhauerei, 1 Gastwirtschaft und eine große Landwirtschaft geben neben der eigenen Familie noch 12 Personen Arbeit.

7 Gemischtwarenhandlungen, 2 Bäckereien sowie die landwirtschaftliche Lagerhausgenossenschaft mit angeschlossenem Detailhandel versorgen die Bevölkerung mit den täglichen Bedarfsartikeln sowie mit Landhandelsprodukten.

1 Arzt, 1 Hebamme und 2 Krankenschwestern im Gemeindespital tragen Sorge für die Gesundheit der Bewohner Leogangs.

Dem r.k. Pfarrer steht ein Kooperator in der Seelsorge zur Seite und 8 Lehrpersonen betreuen in 2 Schulen die Kinder des Ortes (sechsklassige Volksschule Leogang und zweiklassige Volksschule Hütten).

Dazu kommen noch als öffentliche Angestellte 2 Gendarmen und 1 Gemeindesekretär mit 2 Helfern.

a) Fremdenverkehr

Nach dem 2. Weltkrieg, besonders aber seit dem Abzug der Besatzungstruppen, hat sich der Fremdenverkehr in Leogang sprunghaft entwickelt und bringt eine bedeutende Einnahmequelle für die Bewohner des Ortes. Der Reiz der landschaftlichen Lage und die hochalpinen Möglichkeiten in den Steinbergen einerseits, wie die leichten Tagestouren in den Schattbergen andererseits, ferner das ideale Schigebiet, ziehen Sommer und Winter ständig Fremde ins Tal. Folgende Tabellen zeigen die Entwicklung des Fremdenverkehrs seit 1938:¹

¹ (36, Heimatchronik und eigene Erhebung)

Jahr	Personen	Nächtigungen
619		5227
1040		9600
346		3890
557		7452
645		6646
782		8362
285		3043
589		4877
671		5909
761		8217
777		9912
885		9193
1056		9878
1171		12363
1439		19145
1957	2051	25462
1958	2536	32543
1959	2584	35113

Tab. 31

Monatliche Verteilung der Personen und Nächtigungen in den letzten 3 Jahren:¹

Monat	1957		1958		1959	
	Personen	Nächtigung	Personen	Nächtigung	Personen	Nächtigung
Jänner	87	759	110	960	53	381
Februar	52	598	88	1077	42	367
März	60	917	37	795	62	844
April	68	443	86	610	41	311
Mai	36	411	110	1142	130	1247
Juni	154	1409	293	3373	350	4118
Juli	622	7013	712	9065	881	12518
August	559	10358	732	12062	769	12317
September	204	2046	207	2584	152	2676
Oktober	27	216	24	157	37	155
November	26	138	34	55	32	32
Dezember	156	1151	103	663	40	247
Summe	2051	25462	2536	32543	2584	35113

Tab. 32

Aus Tabelle 32 geht hervor, daß Leogang als Wintersportplatz noch wenig Bedeutung hat. Dazu fehlen Seilbahn, Lifts und nicht zuletzt die Hotels.

Im Tal gab es im Jahr 1959 16 Beherbergungsbetriebe mit 238 Betten, dazu die bewirtschaftete Schitzhütte am Asitz mit 23 Betten bzw. 10 Matratzenlagern und die vom Deutschen Alpenverein erbaute Passeuer-Hütte mit 20 Matratzenlagern (siehe Bild 3, Seite 6). In Privatunterkünften sind noch 410 Betten für Fremde vorhanden. Daraus ist zu ersehen, daß im Sommer sogar das eigene Schlafzimmer geräumt wird, um Fremde unter Dach zu bringen. Es gibt Bauern, die während der Hauptsaison sogar in der Scheune schlafen, um möglichst viel vermieten zu können.

Woher kommen die Feriengäste ?

Tabelle 33 gibt eine Übersicht vom Sommerhalbjahr Mai bis Oktober 1958 und Winterhalbjahr 1958/59 (November bis April):²

Land	Sommer	Winter
	Personen	Personen
Österreich	284	88
davon Wien	189	32
Benelux	8	-
Westdeutschland ohne Berlin	1045	190
Berlin	664	9
Frankreich	8	28

¹ (36, Heimatchronik und eigene Erhebung)

² deto

Großbrit.u.Nordirland	14	2
Italien	1	1
Schweden	1	-
Schweiz	7	-
U.S.A	1	-
Ungarn	1	-
Argentinien		1
davon Ausland	1795	231
insgesamt	2078	319

Tab .33

Der Fremdenverkehr wird weiter einen starken Aufschwung nehmen, wenn in den nächsten Jahren die neue Bundesstraße Leogang mit dem Pinzgau und dem östlichen Tirol verbinden wird.

Auch die private Beutätigkeit sowie der moderne Ausbau der öffentlichen Beherbergungsmöglichkeiten werden zweifellos in dieser Richtung ihre Wirksamkeit nicht verfehlen.

4) Verdienstmöglichkeiten außerhalb des Ortes

Die Entwicklung der Industrie und die Vergrößerung der Gewerbebetriebe in den Märkten und Städten verursachen einen Arbeitsmarkt, der vielen Personen aus der ländlichen Umgebung eine neue Verdienstmöglichkeit bietet. Rund 166 Personen verlassen täglich Leogang, um in einem anderen Ort ihrer Arbeit nachzugehen.

Der Nachbarort Saalfelden übte besonders durch die nach dem 2. Weltkrieg groß gewordenen und neu gegründeten Betriebe auf die aus Leogang kommenden Pendler die stärkste Anziehungskraft aus. So arbeiten heute Frauen und Männer aus Leogang in folgenden Betrieben in Saalfelden: Kratzenfabrik, Pinzgauer Lodenfabrik, Strumpffabrik, Weberei und Spinnerei, Diabaswerk.

Der Bau des Magnesithochofens in Hochfilzen hat in letzter Zeit für die Leoganger einen neuen Arbeitsplatz ergeben.

Tabelle 34 zeigt den Arbeiterpendelverkehr in den einzelnen Berufszweigen nach den verschiedenen Orten.

17 Pendler von Leogang (14 Männer, 3 Frauen) sind Wochenpendler. Von diesen Wochenpendlern arbeiten 4 Männer beim Bau der Europabrücke in Innsbruck. Die anderen Wochenpendler verteilen sich folgendermaßen:

Betrieb	Personen
Tauernkraftwerke in Salzburg	3
Bauunternehmung Altmann in Salzburg	1
Bauunternehmung Unterrainer in Breitenbach	4
Halleiner Zellulose- und Papierfabrik	2
Mitterberger Kupferbergbau	1
Gastgewerbe in Badgastein	1
Straßenbau in Schladming	1
Zimmerei in Schärding	1

Dazu kommen noch 37 Bergleute, die jeden Montag ihr Haus verlassen und Freitag wieder nach Hause kommen. Als Pendler kann man diese Bergleute nicht bezeichnen, weil sie das Gemeindegebiet nicht verlassen.

Als Pendler werden hier Erwerbstätige bezeichnet, deren Arbeitsstätte außerhalb der Gemeindegrenze an einem bestimmten Ort liegt.

Auch die Eisenbahner sind daher keine "richtigen" Pendler, weil sie keinen bestimmten Arbeitsplatz haben. Sie arbeiten auf der Strecke zwischen Maishofen und St.Johann in Tirol. Die Zahl dieser Eisenbahnangestellten und Oberbauarbeiter beträgt 42.

Arbeiterpendelverkehr nach den verschiedenen Orten:

Pendelverkehr nach	km	Industrie, Gewerbe		Angest. öff. Dienst		Land- u.	zusammen	
		Handel		Freie Berufe		Forstarb.		
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Männer	Frauen
Saalfelden	7	20	13	1	3	3		
Saalfelden-Wildbachv.		30	3				54	16
Hochfilzen	11	42	1	3	3		45	4
Alm	15					2	2	
Maishofen	17	7		1		1	9	
Fieberbrunn	18	1			1		1	1
Zell am See	22	5	1	5	1		10	2
Kaprun	27		3					3
Bruck	28	1					1	
St. Johann/T.	29	3			1		3	1
Saalbach	31		1					1
Taxenbach	39	1					1	
Kitzbühel	40	1			1		1	1
Lend	48					1	1	
Rauris	49		1	1			1	1
Schwarzach	56	4					4	
Mitterberg-Hütten	65	1					1	
Neukirchen a. Großven.	67			1			1	
Kundl	65	4					4	
Badgastein	72		1					1
Salzburg	95	3			1		3	1
Hallein	109	1			1		1	1
Innsbruck	122	4					4	
Schärding am Inn	150	1					1	

Tab. 34

Die Gründe, welche so viele Personen zu einer Pendelwanderung veranlassen, können in dieser Arbeit nur angedeutet werden. Eine maßgebende Rolle spielt der Hang zum heimatlichen Wohnsitz. Andererseits müssen die Leute nach auswärts gehen, weil in Leogang keine ausgedehnte Industrie vorhanden ist. So wirkt die Industrie kaum landfluchtfördernd, sondern eher dorfbindend, weil die Pendler einer bäuerlichen Familie innerhalb der Heimatgemeinde Wohnmöglichkeiten haben.

Der Pendelverkehr wird sich noch stärker entwickeln, wenn die neue Bundesstraße von Saalfelden über Leogang nach St. Johann in Tirol fertiggestellt sein wird.

Schrifttum

- 1) Boltzmann, Helge: Bevölkerungsgeographische Untersuchung über den Lungau. Dissertation Innsbruck 1951 (Manusk.).
- 2) Burgdörfer, Fritz: Aufbau und Bewegung der Bevölkerung. In: Staatsmedizinische Abhandlungen. Leipzig 1935.
- 3) Del-Negro, Walter: Geologie von Salzburg. Innsbruck 1950.

- 4) Dürlinger, Johann: Vom Pinzgau. Salzburg 1866.
- 5) Eigl, Josef: Charakteristik der Salzburger Bauernhäuser. Wien 1895
- 6) Fliri, Franz: Bevölkerungsgeographische Untersuchungen im Unterinntal. Schlernschriften Bd.55. Innsbruck 1948.
- 7) Harzendorf, Fritz : Quellen und Methoden bevölkerungsgeschichtlicher Untersuchungen. In: Arch. f. Bev. Wiss. u. Bev. Pol. IX.Jahrg., S. 8 - 147. Leipzig 1939.
- 8) Hubatschek, Erika: Almen- u. Bergmähder im oberen Lungau. Salzburg 1950.
- 9) Hübner, Lorenz: Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstentums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik, 2 Bde., Salzburg 1796.
- 10) Kinzl, Hans: Zur bevölkerungsbiologischen Lage des Bergbauerntums. Schlernschriften Bd. 53. Festschrift zu EhrenH. Wopfners. S.191 - 206. Innsbruck 1948.
- 10a) Kinzl, Hans: Wandlungen im Alpenen Bevölkerungsbild. In: Der Bergsteiger, Berge und Heimat. Jg. 27, H. 6, S. 285 - 294. München 1960.
- 11) Klaare, Adalbert: Die Siedlungsformen von Salzburg. Leipzig 1939.
- 12) Lässer, Adolf: St. Leonhard im Pitztal. Bevölkerungsgeographische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Wanderbewegung. Schlernschriften, Bd.149. Innsbruck 1956.
- 13) Lederer, Franz: Bevölkerungsgeographische Untersuchungen im Alpbachtal. Hausarbeit. Innsbruck 1949. (Manusk.).
- 13 a) Leidlmair, Adolf : Die Formenentwicklung im MitterPinz_gau. In: Forsch. z. Deutsch. Ldkde. Bd.89, S.1024, Remagen 1956.
- 14) Lendl, Egon: Die jüngsten Wandlungen im Bevölkerungsbild des Landes Salzburg. In: Mitt. d. Ges. f. Salzburger Ldkde., Bd.92 S.185 - 189. Salzburg 1952.
- 15) Lenzi, Bruno: Bevölkerungsgeographische Untersuchung in Häring. Hausarbeit. Innsbruck 1959. (Manusk.).
- 16) Lürzer, Zechental v.: Abhandlungen über die wichtigsten Gegenstände der Landwirtschaft in gebirgigen Gegenden. Salzburg 1800.
- 17) Machatschek, Fritz : Morphologische Untersuchungen in den Salzburger Kalkalpen. In: Ostalpine Formenstudien, Heft 4. Berlin 1922.
- 18) Mader, Erich : Bevölkerungsgeographische Untersuchung von Schmirn. Hausarbeit. Innsbruck 1949. (Manusk.).
- 19) Mayr, Josef Karl: Die Emigration der Salzburger Protestanten von 1731/1732. Salzburg 1931.
- 20) Plantikow, Franz: Die Schwankungen der Geburten nach Monaten. In: Arch.f.Bev.Wiss.u.Bev.-Pol., XIII.Jg. S. 67- 92. Leipzig 1943,
- 21) Prinzing, Friedrich: Handbuch der medizinischen Statistik, 2. Auflage, S. 672, Jena 1930/31.
- 22) Schjerning, Wilhelm: Die Pinzgauer. In: Forsch. z. Deutsch. Ldkde. u.. Volkskde. Bd. 10, S. 197 - 296. Stuttgart 1896.
- 23) Schwidetzky, Ilse : Heiratskreise in Oberschlesien. In: Zts.f, Rassenkunde, Bd, 6. Stuttgart 1937. S. 311 - 331.
- 24) Schwidetzky, Ilse : Über das Tempo natürlicher Bevölkerungsverschiebung. In: Zts. f. Rassenkunde, Bd. 2. Stuttgart 1935. S.169 - 178.

25)

Schwidetzky, Ilse : Grundzüge der Völkerbiologie. Stuttgart 1950.

- 25 a) Titze, Gertrud: Die Almen der Salzburger Schieferalpen. In: Abh. d. Geogr. Ges. i; Wien. Bd. XV, H. 19, S. 203. Wien 1943.
- 26) Troger, Ernest : Bevölkerungsgeographie des Zillertales. Schlernschriften, Bd. 123. Innsbruck 1954.
- 27) Ulmer, Ferdienend: Die Bergbauernfrage. Schlerdschriften, Bd.50. Innsbruck 1942.
- 28) Ulmer, Ferdinand : Volk und Wirtschaft. In: Heimatkunde von Vorarlberg. Bregenz 1949.
- 29) Ungern-Sternberg, Roderich v.: Über die Ursachen des Geburtenrückganges. Eine Gesinnungsfrage? In: Arch. f.Bev.-Wiss. u. Bev.-Pol., IV.Jg., Leipzig 1934.
- 30) Ungern-Sternberg, R.v.und Schubnell, H.: Grundriß der Bevölkerungswissenschaft. Stuttgart 1950.
- 31) Verdroß, Heinrich M, v.: Bevölkerungs- u. kulturgeographische Untersuchungen im Lechtal unter besonderer Berücksichtigung der Gemeinden Vorder- u. Hinterhornbach. Dissertation. Innsbruck 1950. (Manusk.).

Quellen und Statistiken

- 32) Bodennutzungserhebung 1959 der Gemeinde Leogang.
- 33) Familienbücher der Gemeinde Leogang.
- 34) Häuserverzeichnis der Gemeinde Leogang vom Jahr 1842. In: Urbare 1360, Saalfelden.
- 35) Haushaltslisten der Gemeinde Leogang, Oktober 1959.
- 36) Heimatchronik von Leogang. Leogang 1951.
- 37) Hydrographischer Dienst in Österreich : Die Niederschlagsverhältnisse und die Lufttemperaturen in Österreich, Mittlere Monats- und Jahressummen im Zeitraum 1901- 1950. Wien 1951 und 1952.
- 38) Matrikenbücher der Gemeinde Leogang.
- 39) Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit des Erzbistums Salzburg. Salzburg.
- 40) Seelen-Beschreibungsbücher der Pfarre Saalfelden. 1795-1900.
- 41) Viehzählung 1958 der Gemeinde Leogang
- 42) Vorlesung von Prof. H. Kinzl über Physische Anthropogeographie im WS. 1959/60.
- 43) Zentralamt, österr. statist., Gemeindeverzeichnisse von Österreich. Auf Grund der Volkszählungen vom 17.5.1939 und 1.6.1951.
- 44) Zentralamt, österr. statist., Ergebnisse der Volkszählungen von 1869- 1951.

Statistische Gesamtübersicht

Jahr	Trauungen	Geburten		Todesfälle			
		gesamt	unehelich	gesamt	Erwachsene	Säuglinge	Kleinkinder
1775	4	32		34	23	4	7
1776	6	47		30	22	2	6
1777	5	36		25	19	3	3
1778	4	34		32	22	3	7
1779	7	31	2	30	24	3	3
1780	3	39	7	26	20	6	
1781	8	34	5	16	13	3	
1782	4	25	4	33	30	2	1
1783	6	31	2	47	44	2	1
1784	5	32	2	32	22	9	1
1785	9	27	5	43	25	9	9
1786	11	41	4	38	27	8	3
1787	4	20	7	34	29	3	2
1788	9	34	2	33	27	4	2
1789	9	30	6	24	18	5	1
1790	2	37		30	19	10	1
1791	5	33	5	32	28	3	1
1792	10	38	2	45	31	6	8
1793	9	22		24	20	3	1
1794	8	34	1	20	15	5	
1795	10	39	4	26	17	7	2
1796	8	36	2	32	19	12	1
1997	9	29	2	22	19	2	1
1798	14	43	2	62	35	13	14
1799	5	45	1	35	26	7	2
1800	6	33	2	74	37	17	20
1801	10	39	6	38	30	6	2
1802	9	44	3	25	119	4	2
1803	10	38	3	21	17	3	1
1804	8	37	3	33	25	7	1
1805	6	33		23	18	5	
1806	6	41	6	50	29	10	11
1807	12	44	6	32	26	2	4
Jahr	Trauungen	Geburten gesamt	unehelich	Todesfälle gesamt	Erwachsene	Säuglinge	Kleinkinder
1808	6	42	6	32	27	5	
1809	16	42	4	39	33	5	1
1810	6	43	4	50	34	10	6
1811	8	43	4	30	18	8	4
1812	8	35	2	30	20	9	1
1813	5	44	4	53	30	16	7
1814	4	37	1	34	29	4	1
1815	2	31	2	30	17	9	4
1816	3	28	2	23	21	1	1
1817	4	33	4	33	20	11	2
1818	4	25	3	32	24	4	4
1819	2	36	4	20	17	3	
1820	9	27	5	37	29	8	
1821	6	22	2	17	12	3	2
1822	4	24		20	18	2	
1823	2	19	4	18	13	5	
1824	4	39	4	32	26	5	5
1825	4	17	1	17	14	1	2

1826	8	32	7	15	11	4	
1827	5	25	2	32	24	5	3
1828	9	24	5	19	16	3	
1829	9	21	1	28	22	5	1
1830	2	36	8	26	22	3	1
1831	1	25	2	33	26	5	2
1832	5	27	3	26	17	8	1
1833	6	33	6	33	19	13	1
1834	6	29	5	36	28	6	2
1835	3	28	4	32	21	9	2
1836		33	12	22	16	6	
1837	8	21	4	22	17	4	1
1838	9	34	5	27	23	3	1
1839	6	31	6	25	20	4	1
1840	4	29	8	27	21	4	2
1841	6	31	7	22	15	7	
1842	3	30	6	27	21	4	2
1843	3	34	7	24	15	7	2
1844	3	25	3	21	18	2	1
1845	6	30	11	26	20	6	
Jahr	Trauungen	Geburten gesamt	unehelich	Todesfälle gesamt	Erwachsene	Säuglinge	Kleinkinder
1846	9	27	7	32	24	6	2
1847	3	26	2	32	23	6	3
1848	5	24	6	19	14	4	1
1849	6	29	8	26	23	2	1
1850	7	26	7	34	28	5	1
1851	3	28	7	14	10	3	1
1852	5	30	5	20	9	10	1
1853	2	30	2	28	22	5	1
1854	3	24	5	35	30	5	
1855	4	33	10	21	16	5	
1856	9	29	6	34	27	3	4
1857	4	25	6	32	22	6	4
1858	4	27	7	30	28	1	1
1859	3	28	6	40	35	4	1
1860	7	34	9	28	19	7	2
1861	3	29	13	27	21	3	3
1862	8	31	10	32	23	7	2
1863	8	25	9	32	24	8	
1864	11	31	8	28	23	4	1
1865	5	25	5	36	27	3	6
1866	8	33	9	47	36	7	4
1867	4	20	6	23	19	4	
1868	7	30	8	29	26	3	
1869	5	36	7	32	21	10	1
1870	8	29	5	42	17	6	1
1871	3	33	10	36	25	7	4
1872	10	37	8	24	20	2	2
1871	8	40	10	37	25	11	1
1874	12	47	5	37	25	8	4
1875	10	51	15	32	23	7	2
1876	12	47	9	20	12	5	3
1877	4	46	7	27	18	9	
1878	6	42	5	22	16	4	2
1879	7	36	8	23	15	7	1
1880	7	41	10	24	16	7	1
1881	7	41	11	28	24	4	
1882	4	30	9	35	26	8	1
1883	5	36	10	49	34	6	9
Jahr	Trauungen	Geburten gesamt	unehelich	Todesfälle gesamt	Erwachsene	Säuglinge	Kleinkinder
1884	12	33	10	27	20	4	3

1885	11	32	6	43	34	2	7
1886	9	46	8	44	31	7	6
1887	13	45	11	55	40	8	7
1888	9	43	8	40	28	7	5
1889	10	49	11	32	22	9	1
1890	11	44	9	36	24	8	4
1891	10	52	21	30	19	8	3
1892	8	43	9	32	25	6	1
1893	5	42	6	41	23	8	10
1894	12	48	13	30	17	11	2
1895	10	37	10	25	15	7	3
1896	11	48	13	26	17	6	3
1897	10	43	10	26	14	11	1
1898	9	47	11	25	15	3	3
1899	6	46	11	28	15	10	3
1900	13	38	8	16	10	5	1
1901	8	52	20	34	25	6	3
1902	10	53	14	20	14	6	
1903	10	54	17	18	15	3	
1904	10	53	14	30	15	12	3
1905	12	58	9	44	24	17	3
1906	13	63	13	25	17	6	2
1907	16	54	11	32	26	5	1
1908	5	44	4	30	18	10	2
1909	8	62	8	26	20	6	
1910	8	59	15	32	20	11	1
1911	6	47	8	30	21	8	1
1912	9	47	11	37	25	8	4
1913	7	68	15	35	24	11	
1914	10	59	13	29	22	6	1
1915	4	47	13	35	26	7	2
1916	2	39	5	29	23	6	
1917	7	40	16	30	18	12	
1918	7	40	3	39	29	7	2
1919	20	34	5	25	19	6	
1920	11	60	16	30	21	7	2
1921	22	51	16	32	23	7	2
Jahr	Trauungen	Geburten gesamt	unehelich	Todesfälle gesamt	Erwachsene	Säuglinge	Kleinkinder
1922	16	54	18	19	12	6	1
1923	15	63	17	24	20	2	2
1924	11	46	18	26	17	8	1
1925	16	53	17	21	18	2	1
1926	8	42	12	24	16	8	
1927	8	48	12	33	30	2	1
1928	9	51	28	26	20	2	4
1929	16	49	14	17	11	3	3
1930	9	51	23	19	16	2	1
1931	10	41	15	25	17	7	1
1932	8	49	23	19	16	2	1
1933	8	38	15	20	15	4	1
1934	1	38	14	14	13	1	
1935	8	39	14	22	18	2	2
1936	8	36	6	24	18	4	2
1937	11	41	8	15	13	1	1
1938	6	37	6	20	17	2	1
1939	29	40	13	27	19	2	6
1940	16	53	8	24	22	2	
1941	9	38	7	25	20	5	
1942	17	32	7	16	15	1	
1943	8	32	2	16	15		1
1944	9	26	5	22	20	2	
1945	8	37	5	29	26	3	

1946	22	38	7	10	9	1	
1947	27	50	11	34	28	4	2
1948	23	41	9	23	21	2	
1949	26	48	12	21	20	1	
1950	24	57	12	28	26	2	
1951	22	55	7	20	19	1	
1952	21	49	12	17	14	3	
1953	17	45	12	27	26	1	
1954	16	52	5	21	19	2	
1955	2	37	8	18	16	2	
1956	23	45	15	26	23	3	
1957	19	52	11	22	19	3	
1958	27	52	12	21	20	1	